

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

20.11.1943 (No. 273)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957477)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Tel. 2748/2749 - Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisbank für Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg
Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 273

Sonnabend/Sonntag, 20./21. November 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort
Aurich

Neuer schwarzer Tag der Terrorbomber

Ueber die festgestellten 46 Abschüsse hinaus wahrscheinlich noch zahlreiche Maschinen auf dem Rückfluge abgestürzt

Dr. Seyß-Inquart im Gau



OTZ-Archiv.

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, trifft am morgigen Sonntag auf Einladung des Gauleiters und Reichsstatthalters Paul Wegener zu einem mehrtägigen Besuch im Gau Weser-Ems ein. Der Reichskommissar wird während seiner Anwesenheit in Oldenburg und Bremen mit den führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zusammenkommen und verschiedene Besichtigungen vornehmen. Der Nordseegau — durch zahlreiche Bande mit den Niederlanden seit altersher verbunden — grüßt in Reichsminister Dr. Seyß-Inquart nicht nur den vom Führer mit wichtigen Aufgaben in den besetzten Niederlanden betrauten Reichskommissar, sondern auch den kämpferischen Nationalsozialisten, dessen Einsatz bei der Rückkehr der Alpen- und Donaugäule in das Reich historischen Charakter hat.

Dr. Arthur Seyß-Inquart, der 44-jährige Gruppenführer ist, wurde am 22. Juli 1892 als Sohn eines Gymnasialdirektors bei Iglau geboren und studierte in Wien Staats- und Rechtswissenschaften. 1915 zog er mit den Tiroler Kaiserjägern kriegsfreiwillig ins Feld und nahm unter anderem an der Durchbruchschlacht bei Tarnopolice teil. Nach einer Verwundung kam er auf eigenen Wunsch zu einer Spezialtruppe — noch heute ist der Reichsminister trotz einer Sportverletzung begeisterter Bergsteiger und Präsident des Deutschen Alpenvereins — zahlreiche Kämpfe mit. Als Oberleutnant

Erfolg der deutschen Luftverteidigung

() Berlin, 20. November.

Der 18. November war ein neuer schwarzer Tag für die britische und nordamerikanische Luftwaffe. Die Unternehmungen der feindlichen Bomberverbände gegen norwegisches Gebiet sowie gegen West- und Norddeutschland endeten, wie bereits im Wehrmachtbericht gemeldet, mit der Vernichtung von 46 viermotorigen Bombern.

Dieser Erfolg der deutschen Luftverteidigung wurde errungen, obwohl weite Nebelgebiete und die damit verbundenen besonders schlechten Sichtverhältnisse die Abwehrmaßnahmen erheblich behinderten. Unsere Nachtjägerverbände und Flakbatterien zwangen den Feind trotzdem, sich auf eine breite Angriffsfront zu verteilen, so daß ihm kein konzentrischer Angriff möglich war. Die Mehrzahl der verstreut abgeworfenen Spreng- und Brandbomben verursachte in den Wohnvierteln der angegriffenen Orte und auch in der Reichshauptstadt Brände, die jedoch durch die so-

fort aufgenommenen Löscharbeiten der Hausgemeinschaften und Feuerlöschtruppe eingedämmt werden konnten. Größere Schäden entstanden nur in Mannheim. Glücklicherweise sind die Verluste unter der Zivilbevölkerung sehr gering, während die feindlichen Bomberverbände mindestens 350 Mann fliegenden Personals mit ihren 46 abgeschossenen Bombern verloren. Die Briten hatten beim Rückflug nach England besonders schlechte Wetterfronten zu überwinden, die vermuten lassen, daß ein erheblicher Prozentsatz weiterer Flugzeuge und Besatzungen über See abgestürzt ist und die tatsächlichen Verluste an Bombenflugzeugen und Piloten noch wesentlich höher liegen.

Schitomir zurückerobert

() Berlin, 20. November.

Im Zuge der deutschen Gegenangriffe im Südbaltikum der Ostfront wurde Freitag die Stadt Schitomir zurückerobert.

Widerliches Geschleime Hulls vor dem Kongress

Verrat an Europa und völlige Unterwerfung noch einmal eindeutig bestätigt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 20. November.

Wenn noch ein Geringes gefehlt hätte, um das Kräfteverhältnis innerhalb der Feindkoalition und das absolute Übergewicht der Sowjets in ihr in einem scharf umrissenen Bilde aufzuzeigen, und die Tatsache der absoluten Niederlage der anglo-amerikanischen Mächte auf der Moskauer Konferenz reiflos zu entschleiern, so ist es soeben von dem nordamerikanischen Außensekretär Cordell Hull geliefert worden. Nach einigen vorausgegangenen Teilstandnissen in Pressekonferenzen hat nunmehr der Vertreter Roosevelts auf der Moskauer Konferenz eine große Rede auf dem Washingtoner Capitol gehalten. Er sprach, eine Neuerung im parlamentarischen Leben der Vereinigten Staaten, gleichzeitig vor dem Repräsentan-

tenhaus und dem Senat. Diese Neuheitlichkeit schon läßt erkennen, daß noch einmal ein ganz großer Agitationssturm aufgeblasen werden sollte, um die weiten beunruhigten Kreise der Weltöffentlichkeit zu beschwichtigen, die inzwischen den wahren Charakter der neuen Moskauer-Charta durchschaut haben. Nach dem Abschluß der Moskauer Besprechungen haben Roosevelt und Churchill schon einmal den Versuch gemacht, mit einem gewaltigen Wortgefecht und Brajendruck die Welt dumm zu machen und darüber hinwegzutäuschen, daß in Moskau mit Hull und Eden Traktate geschlossen worden ist, und daß sich die beiden anglo-amerikanischen Staatsmänner dem Diktat Stalins beugen haben.

Man weiß, daß weite Kreise der amerikanischen Öffentlichkeit dieser Entwicklung und (Kortekuna auf Seite 2)

kehrte Seyß-Inquart mit vielen Tapferkeitsauszeichnungen aus dem Ersten Weltkriege zurück. Als Rechtsanwalt in Wien nahm Dr. Seyß-Inquart schon früh die Verbindung zu den verschiedenen nationalen Organisationen auf. 1936 ernannte ihn die damalige österreichische Bundesregierung zum Staatsrat, und 1938 berief man ihn zum Innenminister. Als Führer der nationalen Opposition zwang er dann schließlich dank seiner konsequenten Politik Schulnigg zum Rücktritt und ermöglichte die Rückkehr der Ostmark in das Großdeutsche Reich. Als erster Reichsstatthalter in der Ostmark erwarb er sich bleibende Verdienste; auch an der Vereinigung der sudeten-deutschen Gebiete mit dem Verband des Reiches war er maßgeblich beteiligt. Nach

Beendigung des Polenfeldzuges beauftragte ihn der Führer mit den Geschäften des Chefs der Zivilverwaltung in Südpolen; später bestimmte Adolf Hitler den Reichsminister zum Stellvertreter des Generalgouverneurs. Nach der Kapitulation der Niederlande wurde er Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete und hat sich dort durch seine geschickte, zielstrebige Arbeit entscheidende Verdienste beim Einsatz der Niederlande für die gemeinsamen Anstrengungen der europäischen Völker im Freiheitskampf gegen Plutokratie und Bolschewismus erworben. Zahlreiche Akademien, kulturelle Vereinigungen und wissenschaftliche Gesellschaften zählen den Reichsminister zu ihrem Ehrenmitglied.

Würdig des Soldaten

Von Maria Stracke.

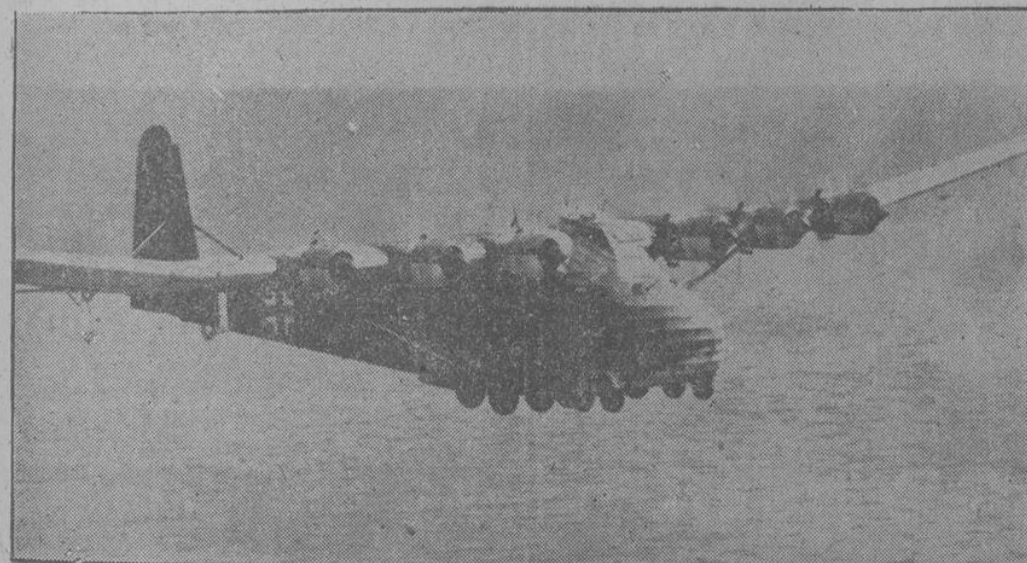
„Ich weiß, daß ich die ganzen Jahre hindurch gerade in den Frauen des Volkes meine fanatischsten Anhänger besitze. Das muß in der Zukunft erst recht so sein! Die Frauen müssen zusammen mit den Männern der Bewegung auch in schweren Zeiten den Halt geben.“ So jagte der Führer in seiner Rede am Vorabend des neunten November im Löwenbräueller zu München. Diese hohe Anerkennung soll uns deutsche Frauen anspornen, weiter wie bisher unsere Pflicht zu tun.

Unsere Geschichte weist viele Beispiele dafür auf, wie deutsche Frauen durch persönlichen Einsatz in schweren Zeiten ihrem Vaterlande dienten. Niemals jedoch sah unsere Geschichte einen solchen Schicksalskampf, wie ihn das deutsche Volk heute zu bestehen hat niemals aber nahmen auch deutsche Frauen in dem Ausmaße wie im gegenwärtigen Kriege am Kampf ihres Volkes teil.

Wie in der Kampfzeit der Bewegung sich Männer um den Führer scharten, weil sie seine Ideen als richtig erkannt hatten, so bekannnten sich ebenfalls viele Frauen zu ihm. Wenn sie selbst auch weniger am politischen Kampf teilnahmen, so übten sie doch schon damals ein stilles Heldentum im Helfen und Durchhalten aus, das die Voraussetzung für die Bewahrung der Frau in diesem Kriege ist. Nach der Machtübernahme konnten sie ihre Kräfte voll entfalten zum Wohle des Staates, der diesen Einsatz nicht nur wünschte, sondern sogar forderte. Was auch den Bestrebungen der Frau seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ausbreitenden sogenannten Frauenbewegung zugrunde lag, die Forderung auf Ausbildung aller körperlichen und geistigen Kräfte der Frau, damit sie ein vollgültiges Mitglied der Volksgemeinschaft werde, wurde hier erfüllt. Ob sie nun als Lebensgefährtin des Mannes und Mutter ihrer Kinder, oder in einem Berufe auf sozialem oder anderem Gebiet wirkte, immer dienten ihre Fähigkeiten dem Volke.

Schon vor dem jetzigen Kriege waren bei uns in Deutschland die Frauen und Mädchen selten geworden, die nur für sich lebten, ihrem Vergnügen und einem Luxus der Lebenshaltung hingegeben. Als der Krieg ausbrach, war es nur selbstverständlich, daß Frauen dort einsprangen, wo Männer ihre Arbeitsplätze verlassen mußten, um das Wertzeug friedlichen Schaffens mit der Waffe zu vertauschen. Immer mehr Arbeit übernahmen sie im Laufe der vergangenen Jahre. In wieviel Berufen sind sie inzwischen heimisch geworden und arbeiten darin, als wenn sie immer auf diesem Platze gestanden hätten. Man kann nicht aufzählen, an wieviel Stellen heute Frauen für Männer schaffen und wirken. Wieviel Dienststellen und Einrichtungen des Staates und der Behörden, der Wehrmacht selbst, wievieler Rüstungs- und Industriebetriebe sind ohne weibliche Arbeitskräfte nicht mehr denkbar. Daß Jüge vertehren und wir unsere Post ins Haus gebracht bekommen, danken wir letztlich der Einsatzbereitschaft

Fast unerschöpflich ist der Laderaum dieses Giganten der Luft



Links: Der „Gigant“ ist ein von den Messerschmitt-Werken geschaffenes sechsmotoriges Großraumflugzeug, das von der deutschen Luftwaffe seit einiger Zeit eingesetzt ist und sich bereits bei mehreren Operationen unserer Wehrmacht als Transporter, besonders für weite Strecken, bewährt hat. Ruhig und sicher zieht das Groß-Transportflugzeug seine Bahn. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Seeger (Atl.) Rechts: Geschütze, Munition, Verpflegung, Mannschaften, ja sogar vollbeladene Lastkraftwagen verschwinden im Rumpf des Giganten. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Seeger (Atl.)

Deutscher Frauen. Das sind nur einige Beispiele des täglichen Alltags aus einer ungeheuren Fülle. Und wie manche Frau schafft nicht nur ein, sondern zwei Tagewerke in der gleichen Zeit, die ihr im Frieden für eines zur Verfügung stand. Wie manche Mutter steht jetzt im Berufsleben und hat daneben noch für Heim und Kinder zu sorgen. Ruhig, ohne viel Aufhebens davon zu machen, bewältigt sie alles und findet noch Zeit, für den Mann an der Front Liebesgaben zu sammeln und zu fertigen. Und wenn sie ihm schreibt, wird sie ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß sie auch ihr Teil zu dem Ringen beitragen kann, dessen Härte er täglich zu spüren bekommt. Sie will seiner würdig sein in Leistung und Haltung.

Ein besonderes Beispiel unerlöschender Haltung und Tapferkeit gibt täglich und stündlich die ostfranzösische Frau. Wie alle Volksgenossinnen im Großdeutschen Reich, schafft sie unermüdet und bewältigt die ihr gestellten kriegswichtigen Aufgaben und erträgt darüber hinaus die

drohenden und tatsächlichen Gefahren des Luftkrieges. Wie manche mag darunter sein, die nicht nur einmal, sondern vielleicht schon mehrere Male ihr Heim und das ihrer Kinder, ihrer Angehörigen, verlor, aber immer wieder mit unerschütterlichem Mut an das Aufbauen ging. Immer neue Pflichten rufen sie, aber sie wird nicht müde, sie auf sich zu nehmen und zu erfüllen. Daneben lebt manch stilles Helidentum unter uns, ohne daß wir es wissen. Wie manche Frau trägt nicht nur Sorge um die Ihren und die materiellen Güter, wie manche muß zu rastloser Tätigkeit und ihrem Schaffen für andere auch persönlichen Schmerz auf sich nehmen, wenn ihr der Krieg Mann, Sohn, Bruder oder sonst einen ihrer Lieben raubt.

Nicht nur durch die Tat, auch durch ihr Opfer beweist die deutsche Frau es täglich aufs neue, daß sie unbedingbar zum Führer steht und seines Dankes, den er ihr in seiner letzten Rede ausspricht, wert ist.

Gegenangriff bei Kiew schreitet fort

Drei Inseln bei Leros besetzt — 46 britisch-nordamerikanische Bomber abgeschossen

Führerhauptquartier, 19. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Im großen Nijeprowen griff der Feind bei anhaltendem Regenwetter gestern nur mit schwächeren Kräften an; er wurde überall abgewiesen. Auch bei Tscherkess blieben mehrere Angriffe und Ueberziehversuche des Feindes erfolglos. Durch zahlreiche heftige, aber vergebliche Angriffe im Kampfgelände von Kiew verlusteten die Sowjets, das Fortschreiten des deutschen Angriffes zu unterbinden. Unsere Truppen brachen den harten Widerstand des Feindes, erweiterten in hohem Maße ihren Angriffserfolg und nahmen eine Anzahl vom Feind zu verteidigender Objekte. Im Raum von Korosten dauern die erbitterten Kämpfe unermüdet an. Im Abschnitt von Kessichka kam es ebenfalls zu anhaltenden harten Kämpfen. Starke feindliche Vorstöße wechselliefen mit wichtigen eigenen Gegenangriffen. Westlich Smolensk verteidigten unsere bewährten Divisionen auch gestern alle mit überlegenen Kräften unternommenen Durchbruchversuche der Sowjets und fügten dem Feind wiederum hohe Menschen- und Panzerverluste zu. Südwestlich Nowel wurden einige aus dem Einbruchraum vorstehende feindliche Abteilungen zum Kampf gestellt und nach zum Teil harten Kämpfen zerstreut. An der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Angriffs westlich und nordwestlich Smolensk haben das zweite Bataillon des Grenadier-Regiments (mot.) 119 unter Führung von Major Nagengast, die sächsische 14. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Fölsche und die ostpreussische 206. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Hittler hervorragenden Anteil.

In Südbitalien verlief der Tag, abgesehen von lebhaften Vorkämpfergefechten im Abschnitt der Front, im Allgemeinen ruhig.

Im Ägäischen Meer stießen deutsche Seestreitkräfte gestern gegen die nördlich und nordwestlich Leros gelegenen Inseln Lipos, Patmos und Nicaria vor. Sie zwangen die badogliohörige italienische Besatzung dieser Inseln zur Waffenstreckung und brachten umfangreiche Beute ein.

Feindliche Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage norwegisches Gebiet und in der vergangenen Nacht mehrere Orte in West- und Nordwestdeutschland, darunter auch die Reichshauptstadt an. Größere Schäden werden aus Mannheim gemeldet. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisher vor-

liegenden Meldungen 46 britisch-nordamerikanische Bomber.

Deutsche schwere Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 19. November Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Englische Bomben auf Lund

Stockholm, 20. November.

Die schwedische Presse berichtet in großer Aufmachung über Bombenabwürfe auf die Universitätsstadt Lund in Südschweden. Die Blätter äußern die Meinung, daß ein britisches Flugzeug in Schwierigkeiten gekommen sei und seine aus Spreng- und Brandbomben bestehende Last einfach abgeworfen habe. In Lund und Umgebung seien erhebliche Zerstörungen verursacht worden. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß zwei U.S.A.-Bomber nach dem Angriff auf norwegisches Gebiet in Schweden notlanden mußten.

Wie „Aftonbladet“ berichtet, habe man in London ein „Bedauern“ ausgesprochen und erklärt, wahrscheinlich sei ein britisches Flugzeug in Schwierigkeiten geraten und habe seine Bombenlast über Lund fallen lassen. Es habe sich gewiß völlig gerettet oder sei von keinem deutschen Jäger verfolgt worden.

Vier weitere Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 19. Nov.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wilhelm Rädels, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Heinz Schröder, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment, Oberfeldwebel Edwin Eisinger, Kompanieführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Hauptmann Jung, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader. Hauptmann Jung starb den Heldentod.

Deutsche Kriegsgefangene siegesbewußt

Stockholm, 20. November.

Der USA-Finanzminister Henry Morgenthau sagte bei einer Versammlung, daß die in letzter Zeit in Italien gefangen genommenen Deutschen sehr selbstbewußt seien. Sie glaubten an Hitler und den deutschen Sieg. Sie könnten sich die Nation ohne den Führer nicht vorstellen. Morgenthau warnte davor, sich ein schnelles und baldiges Ende des Krieges vorzustellen.

Menschenreserven der Sowjets nicht unbegrenzt

Gefangene stammen vorwiegend aus den asiatischen Teilen der UdSSR.

Drathbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 20. November.

In der Zahl der Gefangenen, die von den deutschen Truppen bei Gegenangriffen und in den Abwehrkämpfen an der Ostfront gemacht werden konnten, fällt der hohe Prozentsatz der Soldaten auf, die von der sowjetischen Führung aus den asiatischen Teilen der UdSSR. auf den Schlachtfeldern eingezogen wurden. Wenn auch die Sowjets gerade mit dem Einsatz asiatischer Armeen oftmals Lernungsabläufe verbunden, indem sie qualitativ mindernde Soldaten ausgesuchte Elitetruppen folgen ließen, um die Fiktion der „Unerschöpflichkeit des russischen Reservenraumes an Menschen und Material“ zu untermauern, darf in dem jetzt erfolgenden Einsatz vorwiegend asiatischer Truppen dennoch eine Folgerung der unerhörten Blutopfer gesehen werden, die in der fast ein halbes Jahr hindurch andauernden sowjetischen Offensive das Menschenreservoir der UdSSR doch erheblich schwächten. Aussagen von Gefangenen erhärten diese Auffassung, zumal die sowjetische Führung in den wieder besetzten Gebieten sofort mit der Rekrutierung der männlichen Zivilbevölkerung im Alter von 15 bis 60 Jahren begann und sie ohne Ausbildung, teilweise sogar in Zivil und nur ausgerüstet mit den Waffen Gefallener in den Kampf schickte.

Wenn die von der bolschewistischen Propaganda und von der anglo-amerikanischen Presse mit Vorliebe angewandte Argumentation des „unerschöpflichen Menschenreservoirs Russlands“ durch die Wirklichkeit begründet wäre, hätte Moskau schon aus propagandistischen Gründen von derartigen Maßnahmen abgesehen. Die Gefangenen, die aus den Reihen dieser neu rekrutierten Männer gemacht werden konnten, berichten von den gleichen drakonischen Maßnahmen, die von der sowjetischen Führung gegenüber den Mannschaften der sogenannten polnischen Division gemacht wurden. Vor allem machten die

Kommissare von ihrer „Bewährung“ im Fronteinsatz das Schicksal ihrer Familien abhängig, die sich im Hinterland befinden. Aus dieser Tatsache erklärt sich die Verhöhnung, mit der oft gerade diese jüngst rekrutierten Sowjetarmisten kämpften. Ihr Einsatz läßt jedoch, wie die vorwiegende Verwendung asiatischer Truppen bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Erschöpfungsmöglichkeiten der sowjetischen Menschenmassen zu.

Churchills Nebeneinnahmen

Eigener Drathbericht

otz, Berlin, 20. November.

Mit den paar tausend Pfund, die er als englischer Ministerpräsident erhält, kann ein Mann wie Churchill natürlich nicht auskommen. Er ist es immer gewöhnt gewesen, auf großem Fuße zu leben und da die jüngeren Söhne des Hauses Marlborough keine Millionen mit in die Wiege gelegt bekamen, ist er ein tüchtiger Geschäftsmann geworden, der es verstand, seine amtliche Stellung mittelbar und unmittelbar in klingende Münze umzuwandeln. Er ist darin nicht wählerisch und auch nicht bescheiden. Die meisten Verdienste, die er so nebenbei in die Tasche steckte, entziehen sich naturgemäß der Kontrolle der Defizitkontrolle. Darüber wissen nur die Bankdirektoren und Börsenmakler Bescheid. Über gelegentlich erhaltene erkaufte Engländer doch etwas davon, wie Churchill sich gelohnt zu machen versteht. Er hat ein Buch über seinen großen Ahnherrn geschrieben, „Das Leben Marlboroughs“, das hat ihm bisher 35 000 Pfund eingebracht. Jetzt hat er die weiteren Buchrechte für 14 000 Pfund verkauft, außerdem soll ein Film gedreht werden, wofür er noch einmal 35 000 Pfund einbringt, das sind insgesamt über 100 000 Pfund, immerhin ein Betrag, mit dem auch Churchill für einige Zeit seinen Bedarf an Zigaretten und Whisky decken kann.

Widerliches Geschleime Hulls vor dem Kongreß

(Fortsetzung von Seite 1)

dem entsprechenden Kurs des Weißen Hauses mit starken Besorgnissen gegenübersehen. Darum und weil sich die Kruste innerhalb der kleinen Wölfer zum Teil schon bis zur Panik gesteigert hat, mußte Hull noch einmal in einem besonders pompösen Rahmen das Rednerpodium bestiegen. Kein gar nichts hat er zu sagen gewußt, was irgendwie als sachliche Begründung und Rechtfertigung einer bewußten außenpolitischen Linie angesehen werden könnte. Seine Ausführungen stellten ein Sammelsurium dümmster Plattituden, verlogener, schelmiger Phrasen und Behauptungen dar.

Wirklich sagte Hull: „Die ausführlichen Besprechungen, die sich über zwei Wochen erstreckten, könnten und sollten nicht die Lösung der Probleme herbeiführen, denen wir uns gegenübersehen.“ Ja, wenn der greise amerikanische Außenminister die mühselige Reise von Washington nach Moskau unternahm, so war doch wohl nach Auffassung der ganzen Weltöffentlichkeit seine Absicht, die schwedischen Probleme einer Lösung näherzuführen. Wenn das nicht der Fall gewesen sein sollte, dann weiß man wirklich nicht mehr welchem Zweck so groß aufgezogene internationale Konferenzen dienen sollen. Hull muß weiter bekennen, daß es gerade die wesentlichen und entscheidenden Fragen waren, in denen man nicht das geringste Zugeständnis im Sinne irgendwelcher anglo-amerikanischen Wünsche von Stalin erwirken konnte. „Die Grenzregelungen“, so sagte er, „müssen auf Grund ihrer Eigenart bis zur Beendigung der Feindseligkeiten in der Schwebe bleiben. Dies steht im Einklang mit dem Standpunkt unserer Regierung, den diese seit einiger Zeit vertritt.“ „Auf Grund ihrer Eigenart“ und „seit einiger Zeit“ — was sind das für fämmerliche Bekenntnisse der Hilfslosigkeit! Was heißt „seit einiger Zeit“? Offenbar nichts anderes, als daß sich London und Washington vollkommen zu parieren entschlossen haben, nachdem ihnen Stalin und Molotow eindeutig den Standpunkt klar gemacht haben.

Welch ein jämmerlicher Trost, daß die Einsetzung eines auch nur beratenden Europa-Ausschusses mit dem Sitz in London einen epochalen Fortschritt auf der Linie der grundrationalen amerikanischen Forderungen sein soll. Um diese Kümmerlichkeit rankt Hull dann ein Gewebe von Phrasen über die Zusammenarbeit der Völker, über die Annahme von grundlegenden Prinzipien für die internationalen Beziehungen, über den amerikanischen Anteil an der Lösung der Zukunftsprobleme und was man sonst noch an inhaltslosem Quatsch ohne jegliche realpolitische Unterlage und ohne jede Substanz sagen kann. Die Tatsache kann heute nicht mehr geleugnet werden, daß Roosevelt's Unterhändler in Moskau sich persönlich zu einer vollkommenen Niederlage in allen sachlichen Fragen bekenn.

Braucht man sich unter diesen Umständen noch weiterhin um die Führung des Beweises zu bemühen, daß das Schicksal der abendländischen Kultur und aller in ihr verwurzelten kleinen Völker einzig und allein auf den Sieg der deutschen Waffen gestellt ist? Und daß alle verraten und verkauft sein würden, die heute noch sich auch nur die geringste Hilfe von Seiten der Anglo-Amerikaner erhoffen möchten. Aber auch diese Kreise, die jetzt von Hull und Eden selbst zu der Erkenntnis gedrängt werden, daß sie auf das falsche Pferd gesetzt hatten, mögen beruhigt sein, denn die Widerstandskraft des deutschen Volkes gegenüber dem Bolschewismus bleibt unerschütterlich, auch wenn Wechselfälle des Krieges diese Tatsache vorübergehend einmal verdunkeln können. Der Horizont wird sich bestimmt wieder lichten, und man merkt es heute auch überall in den neutralen Ländern,

Casey in Beirut eingefroren

Eigener Drathbericht

otz, Ankara, 20. November.

Ueber die Besprechungen Catroux' ist in Beirut ein Kommuniké veröffentlicht worden, in dem es lediglich heißt, daß der General seine Besprechungen mit den libanesischen, englischen und französischen Behörden mit dem Ziel fortsetze, die Schwierigkeiten auf „freundschaftlichem und gewerblichem Wege“ zu bereinigen. Inwieweit sich diese „diplomatische“ Antretungen Catroux' lohnen werden, dürften bald die ersten Erfahrungen in dieser Hinsicht zeigen.

Der britische Staatsminister für den Nahen Osten, Casey, ist Freitag in Beirut eingefroren, um mit General Catroux über die Libanon-Krise zu beraten. Gleichzeitig hat Catroux vom Ägypter-Ausflug ein Telegramm erhalten, in dem schnellste Lösung der Libanon-Frage gefordert wird.

Großasiatische Pressevereinerung

Tokio, 20. November.

Im Mittelpunkt der letzten Arbeitstagung des großasiatischen Journalistenkongresses standen Beratungen über die Bildung einer „Großasiatischen Pressevereinerung“, in der alle Presseverbände, Zeitungen und Nachrichtenagenturen Großasiens zusammengefaßt werden sollen. Einleitend nahm der Kongreß den Vorschlag für die Bildung der „Großasiatischen Pressevereinerung“ an. Ihr Ziel ist die Mitarbeit am Aufbau der großasiatischen Wohlfahrtsphäre durch Zusammenfassung der Zeitungen und Nachrichtenbüros in diesem Gebiet und die Förderung gegenseitigen Verkehres und der Freundschaft unter diesen. Zum Abschluß nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der die bedeutungsvolle Aufgabe der Journalisten Großasiens dargestellt und betont wird, daß sie ihre Arbeit auf den großasiatischen Krieg ausrichten würden.

Arbeitstagung für Jugendstrafrecht

Bad Salzungen, 20. November.

Aus Anlaß der Verkündung des neuen Reichsjugendgerichtsgesetzes fand in Bad Salzungen eine Arbeitstagung der Jugendrichter, Jugendstaatsanwälte, Vollzugsleiter und Gebietsrechtsreferenten statt. Neben zahlreichen anderen Gästen aus Partei, Staat und Wirtschaft waren in Begleitung des Reichsjustizministers sein Staatssekretär Dr. Rosenberger sowie der Ministerpräsident der Thüringischen Landesregierung Marthaler und Staatssekretär Dr. Lepel, ferner Ministerialdirektor Klemm aus der Parteikanzlei und Obergruppenführer Prinz zu Waldeck erschienen. Reichsjustizminister Dr. Thierack, Reichsjugendführer Armann und der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, H-Übergruppenführer Dr. Rattenbrunner, gaben grundlegende Richtlinien für die praktische Anwendung des zum Nutzen der deutschen Jugend und damit des ganzen deutschen Volkes erlassenen neuen Gesetzes.

Der Kaiserlich-Japanische Botschafter General Oshima, der sich gegenwärtig in Preßburg aufhält, wurde Freitag von Ministerpräsident Dr. Lutz, Innenminister Wach und Verteidigungsminister General Gattos empfangen.

Berlin und Druck: NS-Gaueverlag Meier-Gmbh, Amtsverteilung Gmden zur Zeit der Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Alois Kollerits (im Vertriebs). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit tätig: Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Grausame Mecheleien im Stile von Katyn

Die Übergelaufenen Polen berichten über die Zustände in sowjetischen Zwangsarbeitslagern

Berlin, 20. November.

Die von den Sowjets aufgestellte polnische Division ist, wie berichtet, im mittleren Abschnitt der Ostfront zum erstenmal ins Gefecht gekommen. Dabei sind die eingezogenen Abteilungen vollzählig übergelaufen. Aus den Vernehmungen der Ueberläufer ergibt sich ein erschütterndes Bild von der Behandlung der Polen in der Sowjetunion, mit dem von neuem die schonungslose Grausamkeit des bolschewistischen Systems enthüllt wird.

Nach der Befehlsbefreiung Witkows durch die Sowjets im Herbst 1939 wurden umfangreiche Deportationen von Polen durchgeführt. Der Sergeant Poplawski erzählte: „Drei bis vier Tage hatte ich mich damals verdeckt gehalten. Darauf traf ich zufällig einen Sowjetsoldaten, der mir sagte, daß ich mich nicht verdecken sollte. So verbrachte ich einige Tage zuhause und wurde bald darauf verhaftet. Mir wurde vorgeworfen, daß ich polnische Partisanen verdeckt halte und Waffen anlaufe. Ich wurde gestraft, wofür mir ein polnischer Orden verliehen worden wäre, wieviel Offiziere ich erschossen hätte usw. Während der Untersuchung wurde mir Wasser in die Nase gegossen, und ich mußte bis zu zwei Stunden nackt im Wasser stehen. Ich habe nicht gehofft, daß ich all dieses überleben würde und weiß auch nicht, wie ich es ausgehalten habe, da ich bereits Blut spie.“

Die Deportierten kamen in Zwangslagern, wo sehr viele an den Entbehrungen, den körperlichen Anstrengungen und Hunger starben. Stanislaw Repest, der in einer Schwellenfabrik im Alltagsgebiet beschäftigt wurde, sagte aus: „Viele von uns starben. Den Frauen fiel die Arbeit in der Schwellenfabrik schwer.“ Ein anderer berichtete, daß 50 v. H. der Gefangenen starben, da nicht jeder imstande war, die geforderte Arbeit zu erfüllen. Es starben zu meiner Zeit fünf katholische Priester.“ Wer die geforderte Höchstnorm nicht erreichte, bekam nur ein Drittel der Brotzuteilung. Anfang 1943 gründeten die Sowjets, um ihre Auffassung und ihre Haltung in der polni-

schen Frage zu demonstrieren, eine polnische Division, die zum Hohn den Namen des polnischen Freiheitskämpfers „Jedus Kozjuszko“ erhielt. Von den verschleppten polnischen Staatsangehörigen, die nach den Mecheleien im Stil des Ratner Massenmordes und nach dem vieltausendfachen Tod durch Verhungern und Erfrieren in den Zwangslagern noch übrig blieben, wurden im Mai 1943 durch die Militärkommissariate alle zum Truppendienst tauglichen Männer zu dieser Division zwangsweise eingezogen.

„Man sagte uns, wir kämen nicht an die Front, ehe nicht die polnische Grenze überschritten sei“, berichtet Marim Rischki, bis dahin würden wir als dritte Verteidigungslinie in der Steppe bleiben.“ Er bemerkt weiter: „Wir hatten keine Lust zu kämpfen. Bisher hatte man uns nicht getraut, aber nun, da das Menschenmaterial knapp wurde, waren wir gut genug.“ Der Ueberläufer Rischki schildert sehr ausführlich den ersten Einsatz. „Als der Befehl zum Angriff kam, wurden drei rote Leuchtraketen abgeschossen, aber niemand verließ die Schützengräben. Da gingen die jüdischen Kommissare und die Bolschewiken an, auf die Leute zu schießen. Neben mir wurde einer erschossen, weil er nicht aus dem Schützengraben herauskommen wollte. Ich sah, daß viele von uns zu den Deutschen überliefen. Da dachte ich, jetzt werde ich laufen, sonst schlagen mich die Sowjets tot.“

Das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Preßburg wurde mit einer Feier im Regierungsgebäude in Anwesenheit des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Lutz eröffnet.

Die gausitischen Verlautbarungen in Beirut sprechen von einer „eingetretenen Beruhigung“, gleichzeitig aber auch „von den Handen, die sich im Gebiete sammelten und eine günstige Gelegenheit abwarteten.“

Wie „Paris Midi“ berichtet, wurden in einem Zwangsarbeitslager in der Nähe von Casablanca die Leichen eines französischen Brigadegenerals und seines Ordnungsoffiziers gefunden.

Stilles Gedenken der Frontsoldaten

Neben den Kameraden gelten die Gedanken den im Bombenterror Gefallenen

otz. P.K. Totensonntag! Das Kalenderblatt sagt es. Sonst nichts. Wer sollte wohl von uns, dieser kleinen Gruppe Grenadiere, an diesen besonderen Tag denken? Herrscht hier nicht Stunde um Stunde die grausame Wirklichkeit des Krieges? Die Vernichtung. Der Tod. Die Wende zwischen Leben und Sterben.

Nein, dieser Tag ist schon wie jeder andere. Von drüben rauschen die Geschosse. Von drüben hämmert und bellt das MG, und von drüben heulen die Granatwerfer. Gestern war es so, heute ist es so, und morgen wird es wieder sein. Dieser harte Alltag lenkt ab, macht unbesümmert zu solchem Gedenken. Aber einer ist unter uns, der Stabsgefreite Landroff, der sehr wohl dieses Tages gedenkt, ganz ernsthaft, still und schweigend.

Ach ja, daß wir dies vergaßen. So fragen wir uns. Wie junge Menschen nun einmal sind, die Tag für Tag auf eine harte Probe ihres kleinen Daseins gestellt werden, so hatten wir im Moment auch das Schicksal unseres Kameraden Landroff vergessen. Verzeih uns, so sagen wir nicht, aber aus unseren Bliden ist es zu lesen. Dein Schicksal und der Totensonntag. Er ist gewiß dazu angetan, ehrend an deinen sorgenvollen Stunden teilzunehmen. Ja, da machen die Minuten wieder auf, über die die Gegenwart, der pulsierende Schlag des ewig fortschreitenden Lebens hinweggeschritten war.

Damals — waren es nicht erst drei Monate her? — damals, da hastest du so lange keine Nachricht von zu Hause. Aus Hamburg. Damals, als der Feind Phosphor und Dynamit in deine Heimatstadt warf. Die Briefe deiner Eltern blieben aus, von denen du uns immer so viel erzähltest. Kein Kartengeld deiner lieben Mutter. Nichts. Nur Stillschweigen. Und du deutetest dies schon als ein böses Omen. Wir beschwichtigten, trösteten und vermochten doch nicht, in unseren Herzen den leisen Zweifel zu unterdrücken. Die Tage gingen dahin, einer wie der andere, angefüllt mit argen und bitteren Situationen, aber wenn eine stille Minute sich in unser kämpferisches Dasein schlich, dann waren deine Gedanken wieder daheim, zu Hause, bei deinen Eltern und deren ungewissem Schicksal. Jawohl, ungewissem Schicksal. Denn konnten nicht auch sie wie viele Tausende unter den rauchenden, schwelenden Trümmern begraben sein? Wir fühlten wohl, was du dachtest, Kamerad Landroff, sahen wir doch den peitschenden Feuerschlag jede Stunde.

Und dann war sie da, die Nachricht. Eine Nachricht, die das Herz betreten sollte von aller Qual, aber doch schwer, sehr schwer dich bedrückte. Deine Eltern waren nicht mehr. Sie lebten schon nicht mehr, als angstvoller Zweifel deine Seele zusammenpreßte, als deine männliche Standhaftigkeit die quälende Ungewißheit überwand. Du sagtest nicht viel zu uns, deine Worte waren beladen und schwer mit Tränen, die dir still aus den Augen perlen. Wir haben dich nie weinen gesehen, und wir haben

es dir damals nicht übergenommen. Es waren auch nur Augenblicke, da hatte sich dein Herz überwinden, und du warst wieder der alte, langjährige Kamerad. Setzt noch mehr Kamerad, denn nun stand keiner mehr hinter dir, keiner daheim, der deinen jungen Jahren seelische Bindung und seelischen Halt gibt. Du warst, als deine Tränen über die Wangen jögern rannen, allein.

Du gingst fort von uns für einige Wochen. Urlaub hastest du, aber was für einen Urlaub! Der schwere Weg, der schwerste nach daheim. Du kamst wieder zu uns. Du freustest dich, bei

„Wille zur Pflicht“ ist das höchste Gut

Am 21. November vor 175 Jahren wurde Friedrich Schleiermacher geboren

Die von leidenschaftlicher Begeisterung durchglühete Predigt, die Schleiermacher am 28. März 1813 zu Beginn des Befreiungskampfes der Nation an die Soldaten und die Heimat von der Kanzel der Dreifaltigkeitskirche in Berlin hielt, könnte auch in unseren Tagen, wo der heilige Sinn für das Recht der Völker und Staaten neu erwacht ist, aus dem Geist der Gegenwart heraus gehalten worden sein. Die ewig denkwürdige Zeit vor 130 Jahren ähnelte in vielem der Epoche von heute. Die Erfüllung des heißesten Wunsches eines Volkes, endlich ganz frei zu werden, stand vor der Tür. Männer wie Schleiermacher und Fichte übten im Landsturm. Weit bedeutamer aber und einschneidender für das Volk's Schicksal war ihr Einfluß und Vorbild als Lehrer und geistige Führer des Volkes und der Jugend!

Schleiermacher, der Prediger, Universitätslehrer und Schriftsteller, der am 21. November vor 175 Jahren geboren wurde, hatte schon auf dem Seminar in Barth und später in Halle die Bedeutung der Kant'schen Ethik erkannt und war sich darüber klar geworden, daß der Wille zur Pflicht das höchste Gut ist. Schleiermacher vollendete Kant's Ethik, indem er Moral und Religion voneinander trennte. Der sittliche Wille, so meint er, ist ganz nach außen gerichtet, während die Religion ein inneres Gut ist. In seinen berühmten „Reden über die Religion“ sowie in den „Monologen“ hat er diese These ausführlich begründet. Wie alle Idealisten ist ihm der Geist „das Erste und das Einzige“. Doch heißt Geist ohne sittliche Gesinnung für ihn keinen Wert.

Kein Wunder, daß er in der Zeit der großen Not nach 1806 der „politische Prediger großen Stils“ in Preußen wurde! Seine Ansprachen ha-

ben den Menschen den Mut gestärkt und ihre Hoffnung neu beflügelt. Der Feind witterte sehr wohl die Gefahr, die sich aus seiner Tätigkeit ergab. Er wurde verwirrt. Unerfrohen lehrte, predigte und schrieb er weiter. Die Studenten hörten ihn in Scharen. Er wurde gemakelt; es ging soweit, daß man ihm Hochverrat vorwarf. Doch Schleiermacher war furchtlos. Er, der kleine Preuze, sprach das aus, was er für richtig hielt. Daß man als Dank für diese charaktervolle Haltung seine Straferhebung, sogar seine Absetzung erzwang, läßt die Einstellung der Regierenden erkennen, die jede Freiheitsbestrebung als revolutionäre Neigung auslegten und niedertreten wollten.

Er hat sich auch nach dem Kriege standhaft jeder Orthodoxie widersetzt. Durch seine „Dialektik“ trat er in die Reihe der großen Systematiker des 19. Jahrhunderts; eine Gedankenarchitektur baut sich in diesem Werke, das unlerem Geschlecht vielleicht ein wenig fremd vorkommen mag, auf, die erkennen läßt, wie sich Denken erst durch die Rede vollendet. Niemals verleugnet er, daß er ein Schüler des Sokrates und des Platon war; zu seiner Zeit war er einer der besten Kenner Platons. Mit Fichte, Schelling, Hegel, den Brüdern Schlegel und allen führenden Persönlichkeiten des damaligen Geisteslebens befreundet, tauchte er tief in den Strom der Romantik ein, ohne seine geistige Selbständigkeit aufzugeben.

In idealer Weise vereinigte er die Arbeit für sein Vaterland mit der an Wissenschaft und Weltanschauung. Er steht mit im Brennpunkt jener Tage, als Pflichttreue und sittliche Begeisterung das ganze Volk erfüllten, als die Blüte deutschen Geistes diesem Volke seine unsterblichen Gedanken beehrte, für die wir nun heute noch einmal das Schwert gezogen haben, auf daß sie nicht von der Flut eines asiatisch-barbarischen Meeres verschlungen werden. So beherzigte denn auch wir den Kampferuf des großen Patrioten: Es stehe jeder auf seinem Posten und weiche nicht!

Ernst Wilhelm Balk

Ein Schauspiel Billingers verfilmt

otz. Billingers Schauspiel „Gabriele Dambrone“ hat als Film den Weg zu breitesten Kreisen gefunden. Das von Spielleiter Hans Steinhoff und Per Schwenzen verfasste Drehbuch zeigt den Schicksalsweg der kleinen Näherin Gabriele, der über eine Liebesromanze mit traurigem Ausklang zu Reife und Ruhm der großen Schauspielerin führt. Man hat sich besonders um die Herausarbeitung der Wiener Atmosphäre bemüht, wobei Hans Angst als Kameramann wertvolle Arbeit leistete. Gusti Huber hat die Rolle der Gabriele Dambrone, die sie seinerzeit im Burgtheater gespielt hat, auch im Film inne. Schon durch die äußere Erscheinung für die Rolle prädestiniert, ist sie in der Darstellung gleich glaubwürdig als kleines Nähmädel mit der großen Sehnsucht nach dem Theater, wie als Liebende und Entlassene und durch Leid gereifte Künstlerin. Dem Maler Medina, der Gabriele zum Schicksal wird, gibt Siegfried Breuer die elegante Erscheinung und charmante Leichtfertigkeit. Sehr damenhaft und innig Christl Mardayn als Medinas Frau. Ewald Baller und Eugen Klopfer spielen sich selbst, einen berühmten Burgschauspieler und einen erfahrenen Intendanten. Die Uraufführung in der Wiener Scala wurde ein großer Erfolg. Emil Dubrovic.

Der Wein ist gut geraten

otz. Die Traubenernte in den deutschen Weinbaugebieten ist zu Ende gegangen. Das Wetter hat es fast allenthalben in diesem Jahr recht gut gemeint, so daß die Winzer durchweg mit dem erwarteten Ertrag zufrieden sind. Besonders auffallend sind die zum Teil besonders hohen Mostgewichte, die an der Mittelmolekul zum Beispiel 96 Grad Deutsche erreichten. Das heißt, das die Qualität des Äfers durchweg vorzüglich ist. Ja, manche Winzer neigen zu der Ansicht, daß der Äfer sich mit dem 37er wird vergleichen lassen. Auch der Äfer, der nun bald ein Jahr im Keller liegt, ist allenthalben gut geraten und kann ohne weiteres unter die Qualitätsweine gerechnet werden.

otz. Die Kugel in der Lunge. Ein achtjähriger Junge aus Thorn atmete beim Spielen mit einem sogenannten „Pfeiferhörnchen“, die in dem Hörnchen befindliche Kugel ein. Nur durch einen sofortigen chirurgischen operativen Eingriff konnte die Kugel, die durch die Luftöhre in den rechten Lungenlappen gelangt war, entfernt werden. Dieser Unfallfall, der dank ärztlicher Bemühungen noch glücklicherweise abgelaufen ist, mag erneut vielen Eltern als warnendes Beispiel dienen und sie veranlassen, auf ihre Kinder in dieser Hinsicht noch mehr acht zu geben.

otz. Als Polenstraß 28 600 Kilometer markiert. Eine Einwohnerin aus Ostpreußen (Kreis Rohnen) verlor vor 25 Jahren als Polenstraß die Karten aus Pösch und Ostpreußen mit Unkenntnis. Daneben übernimmt sie für die Bauern zahlreiche wichtige Befragungen. Bei jedem Wetter ist sie unermüdlich unterwegs und hat in den 25 Jahren ihres gegenwärtigen Wirkens bisher 28 600 Kilometer zu Fuß zurückgelegt.

Partei und Gliederungen

KS-Kriegsopferberufung, Kameradschaft Liga, Antraten der Kameraden zur Vermeidung des Mißglaubens und Kriegesopferberufung Mansholt Montag, 14 Uhr, beim Kameraden Schulte.

Die Deutsche Arbeitsfront, NSD, „Kraft durch Freude“, Gau Westfalen, Freitag, 26. Nov. 1943, 18 Uhr, in Breda's Garten in Aurich: Ein bunter Strauß zum Adf-Geburtsstag. Mit namhaften Künstlern von Film, Kunst und Bühne. Vorverkauf ab Montag, 22. Nov., 15 Uhr, in der Adf-Zentrale in Aurich. Direktverkauf 1. Eintritt: 1. Platz (numeriert) 3 RM, 2. Platz (numeriert) 2 RM, 3. Platz 1,50 RM.

Tauschgesuche

Rinderfah, vollst., gut erh., geg. Sportwagen zu verkaufen. Leer, Am Pulverturm 39.

Reizere Paar Rinderschule gegen derbe Herrenstiefel, Gr. 43, zu vert. Angeb. unt. Nr. 654 OZ, Emden.

Puppe, sehr gut erhalten, geg. elektrische Waffeleisen zu verkaufen. Angeb. unt. W 111 OZ, Wittmund.

Damenfahrad, gut erh., tausch geg. gleichw. Rinderfahrad Frau W. Dagen, Schmitzstraße 6, Dornum.

Damenfahrad, Gr. 41, gegen Herrenstiefel, Gr. 40, zu verkaufen. Aurich, Georgstraße 31.

Rinderfah mit Filmen gegen Puppenwagen zu verkaufen. Aurich, Zur Ertrage OZ, Aurich.

Reizergamaschen und gute Räder gegen Cashew zu verkaufen. Angeb. unt. 9 1569 OZ, Leer.

Schäufelhahn tauscht gegen Babypuppe, Schloß, Emden, Fürstentumstraße 60 I.

Wolldecke, sehr gut erh., geg. Woll- od. Seidenkleid, Gr. 42, zu tausch. Angeb. unt. G 2430 OZ, Emden.

Hörn, 110 Volt, gegen 220 Volt zu verkaufen. Wlf. Ebrecht, Veerter Präzisionswerkstätten, Leer (Christl.), Wölff. Bitter - Straße 42, Hof 2009.

Bohnenbienen geg. Puppe oder Spielzeug für 3jährige Mädchen zu vert. Emden, Treckfahrtsweg 4 b.

Herrenfahrad, Gr. 43, geg. hohe Herrenschuhe, Gr. 44, zu tauschen. Leer, Pflanzengasse 39.

Elektrische Kochplatte, 220 Volt, gegen 125 Volt zu tauschen. Angeb. unt. G 2435 OZ, Emden.

Wettermantel, wasserdicht, gegen Aktentasche zu verkaufen. Leer, Bremer Straße 24.

Räderherd, gut erhalten, geg. Herrenfahrad zu tauschen. Aurich, Anna unter N 454 OZ, Norden.

Banachen gegen Ankerstiefel oder Gummistiefel, Gr. 38, zu tauschen. Angeb. unt. G 2444 OZ, Emden.

Großer Lederbügel gegen Photoapparat zu tauschen gesucht. Angebote unter G 2432 OZ, Emden.

Schwarzer Herrenmantel, mit Samtfragen, mittlerer Figur gegen Damenmantel mittl. Figur zu vert. Angeb. unt. G 2431 OZ, Emden.

2 Paar Herrenschuhe, hohe, Gr. 43, gegen 2 Paar Damenhalbschuhe, Gr. 38, zu verkaufen. Leer, Nordtreckstraße 3.

Sportwagen gegen Puppenwagen, Wipproller oder sonstiges Spielzeug zu verkaufen. Angebote unter 9 1583 OZ, Leer.

Herrenstiefel, Gr. 42, sehr gut erhalten, gegen Runderfahrad zu tauschen gesucht. Wertausgleich. Angeb. unt. N 455 OZ, Norden.

2 Paar Damenschuhe, Gr. 41, gut erhalten, gegen Gr. 39 oder gegen Rinderfahrad, Gr. 31, zu vert. Angeb. unt. G 2436 OZ, Emden.

Moderner Puppenwagen, sehr gut erhalten, gegen kleines Rinderfahrad oder Puppenwagen zu vert. Angeb. Unt. Hoher Weg 18 I.

Arbeitsleichtmotorrad, 98 cm. Ister Motor, Nibel & Sachs, 74 cm. für Leichtfahrad, Vorderrad, 12 Volt, und 3 Sockeln. Gegen elektrische Handbohrmaschine, 220 Volt, und Schlauche für autog. Schweißanlage zu vert. A. Wents, Borkum, Redderstr. 111.

Stabile Rinderfahrad gegen gut erhaltenen Puppenwagen zu verkaufen. Logo, Hoher Weg 30 r.

Runderfahrad, Seibel 5 Röhren, tauscht gegen unterhaltene Couch. Goodmann, Remels.

Schule, Gr. 37, sehr gut erhalten, gegen Gr. 38 zu tauschen. Angeb. unt. G 2442 OZ, Emden.

Blaue Pumps, gut erhalten, Gr. 40, gegen Damenhalbschuhe, Gr. 40, zu tauschen. Angeb. unter G 2437 OZ, Emden.

Herrenstiefel und Halbschuhe, sehr gut erhalten, Gr. 42, gegen Damenstiefel, Gr. 38-39, zu tausch. Angeb. unt. G 2443 OZ, Emden.

Ankäufe

2 adierte, Jäger! Kaufe ständig jedes Quantum Wild und Geflügel. Ginn Meyer, Emden, Wellenbühnen 1.

Hohe Kamin, Häfen, Fuchs- und Kistelle taucht Kärchnermeister W. Fischele, Leer, Deisterberg Straße 6.

Auto, bis 25 Gr., zu tauschen. Angeb. unt. G 2422 OZ, Emden.

Gebrauchte Nähmaschine u. Schreibmaschine, auch reparaturbedürftig, zu tauschen. Aurich, Lichtenburger Weg 9, oben.

Preislisten-Sammlungen taucht immer. Priemarten-Klapper, Berlin, R 58, Schwebel Straße 34 a.

Felle und Häute jeglicher Art taucht laufend Julius Müller, Leer.

Großhändler und Kleintierfelle taucht R. J. Kortkamp, Lederfabrik, Emden.

Broilwagen, neu oder gut erhalten, zu tauschen gesucht. Angebote an Profabrik, Borkum, Bunde (Christiansland), Ruf 211.

Kabelschlitten zu tauschen. Emden, Dorst-Wesfel-Strasse 77 par.

Fischkasten zu tauschen. Angeb. unter 9 1579 OZ, Leer.

Nähmaschine, auch reparaturbedürftig, Spiegel und Matrize zu tausch. Angeb. unt. 9 1578 OZ, Leer.

Gebrauchter Räderherd oder Stuhl, benötigt zu tauschen. Angeb. unter 9 1580 OZ, Leer.

Motorrad, BMW, 173 cm, sofort zu tauschen. Angebote unter A 688 OZ, Aurich.

1-2 Koffer, gut erhalten, verschleißbar, zu tauschen oder zu leihen. Angeb. unt. A 1581 OZ, Leer.

Durchwintermantel zu tauschen. gegen Herrenwintermantel zu tauschen. Aurich, N. Nissen, Emden, Borkum, Sandstraße 81.

Papierfahnen zu tauschen. Angeb. unt. G 2439 OZ, Emden.

Großer Puppenwagen (modern) zu tauschen. Gegen sehr gut erhaltenes Karles Schaufelherd oder unterhaltenen Wäschendroger zu tausch. W. Stürenburg, Norden, Weidenweg 9.

Nähmaschine zu tauschen. Angebote unter A 684 OZ, Aurich.

Großes Akkordeon taucht von der Reichen, Leer, Bahnhofstraße 7.

Sportwagen mit Gummibereifung taucht Frau von Gumbom, Leer, Große Koberstraße 7.

Schreibpult für Jäger, Jungen und Rinderfahrad zu tauschen. Angeb. unter 9 1587 OZ, Leer.

Bandonium, gebraucht, 128Tönig, zu tauschen. Wlf. Gerhardt Schoormann, J. P. Urlaub, Wölff. Leinwand, Ruf Bunde 194.

Sofa zu tauschen. Leer, Kinnstraße 55.

Kleinstfahrad zu tauschen. Angebote unter 9 1594 OZ, Leer.

Einkochlöffel dringen zu tauschen. Angeb. unt. 9 1593 OZ, Leer.

Wagenfahre für Korbflechterinnen taucht Frau Weints, Emden, Fleumerstraße 7.

Runderfahrad oder Gramophon zu tauschen. evtl. gegen Puppenwagen u. Möbel zu vert. Angeb. unt. A 690 OZ, Aurich.

Herrenanzug für schlankes Figur, Gr. 48, zu tauschen. Angebote unter A 691 OZ, Aurich.

Spielzeug für 10jährigen Knaben und Mädchen zu tauschen. Aurich, Zur Ertrage OZ, Aurich.

Sandfahre, Prödr., Schränke, Spindel, Besale, Fische und Waschkessel taucht Gemeinlichlager der OZ, Leer-Nesse (Ostl.).

Arztetatel

Augenarzt Dr. Kiel, Emden, vertritt vom 22. bis 24. Nov. für Rufe. Rufe ist Vertretung zur Stelle von 15/2 bis 17 Uhr.

Tierarzt Dr. Wits, Leer, Sonntagsdienst am 21. November 1943.

Verkäufe

Seielampe, sehr gut erhalten, 80 RM, zu verkaufen. Angebote unter G 2464 OZ, Emden.

Verloren

Sonderbezugskarte von der Straße der SA, 64 bis Bahnhof West in Emden am 18. Nov. verfallen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. A. Voortmann, Emden, Straße der SA, 64.

Rechter Lederhandschuh in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Fundamt Emden.

Gelbbüchse mit größerem Betrag von Soldatenfrau in Emden verloren. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben bei Frau Wehner, Emden, Baumgänger 11.

Beaunes Kalkbakterium mit Kalkhalter Donnerstag mittags Straße Kreispartalle bis Postenstraße in Emden verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Kreispartalle Emden, Straße der SA, 59.

Große Herrenschuhe, Glacé, geflickt, verloren. Abgabe gegen Belohnung erbeten an Strud. Weener, Kirchhofstraße.

Gefunden

Herrenfahrad gefunden. N. Follen, Redekapel (Kreis Aurich).

Geld gefunden. Johann Meenten, Pflanzengasse 151.

Teuringer gefunden. Wühr, Aurich, Friedhofstraße 4.

Paket mit Wäsche in Emden-Wolfsbüden gefunden. Gegen Enttattung der Unkosten abzugeben bei Frau Kampen Wwe., Emden-Wolfsbüden, Landstraße 72 b.

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht auch sehr möglich, jedoch nur für wirklich ernsthaft Vorwärtstrebende, die die Energie besitzen es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiant-Fernlehrgänge ohne Verursachung in Malchin. Fernstudium und Bauzeichner. Teilnahmebedingungen der Angabe des Berufszieles verbindlich durch Dr. Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 294.

Wohnungen

Räumliche Wohnung in Wittmund gegen ähnliche in Norden oder Umgebung zu tauschen. Angeb. unter R 453 OZ, Norden.

Werbeanzeigen

2-3 Zimmer von jungem Ehepaar in Oiderlum oder Umgebung von Emden gesucht. Angebote unter A 685 OZ, Aurich.

Wohnung von berufstätiger Dame gesucht. Angebote erbeten unter A 687 OZ, Aurich.

Bier- und Mehrzimmernwohnung für Kriegsdauer in Leer, Logo, Leer- oder Umgebung gesucht. Angebote unter 9 1589 OZ, Leer.

Möbl. Zimmer mit voller, guter Beheizung sofort zu vermieten. Angeb. unter G 2449 OZ, Emden.

2 Zimmer mit Küche und Boden (Oberwohnung) veräußert gegen 3 Zimmer mit Küche (Unterverwohnung) mit elektr. Anschluss. Geben von Venjen, Emden, Kranstr. 64b.

1-2 möbl. Zimmer, evtl. halb möbliert, von junger Frau gesucht. Angeb. unt. 9 1592 OZ, Leer.

4-5 Zimmer-Wohnung in Leer. Logo oder Delfelde gesucht. Geboten wird ein kleines Familienhaus in Borkum. Angebote unter 9 1591 OZ, Leer.

Möbl. Zimmer in Emden zu mieten. Angeb. unt. G 2458 OZ, Emden.

3 Zimmer-Unterverwohnung (Neubau) mit Heizung in Emden gegen 3-räumige Wohnung in Leer zu tauschen. Evtl. kann auch größere in Tauch gesucht werden. Angeb. unt. G 2456 OZ, Emden.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit für alleinlebende Dame gesucht. Angeb. unt. G 2457 OZ, Emden.

2 bis 3-Zimmerwohnung m. Küche, Gas und Elektr., in gutem Hause in Aurich von Lehrer i. R. gesucht. Angebote unt. A 679 OZ, Aurich.

2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit für junges Ehepaar gesucht. Angeb. unt. G 2461 OZ, Emden.

Möbl. Zimmer in Emden gesucht. Angeb. unt. G 2465 OZ, Emden.

1-2 leere Zimmer von 2 berufstätigen Personen, Mutter und Tochter, sofort gesucht. Angebote unter G 2466 OZ, Emden.

Zimmer, möbliert, von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unter G 2462 OZ, Emden.

Möbl. Küche und Schlafzimmer, evtl. mit Wohnzimmer, für junge Frau gesucht. Frau Essi Dantfeld, Aurich, Osterfor 14, Ruf 689.

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Emden, Veningstraße 5.

Film Theater

Sichtspiele Weener, Sonntag, 15.30 Uhr; Montag, 18.30 Uhr. Der neue Lobisfilm „Die Witze zum weichen Höl.“ Wlf. Daine und Humor und ein bunter Kranz heterer Melodien beschwören dieses ausgelassene Komödienfest. Mit dem Maxenbild Otto Graf, Dorit Kretzler, Hans Deibel, Leo Peufert u. a. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Bruchleidende

tragen das ausgezeichnete **Hernial - Patentband** mit verstellbarer Pelotte, auch für schwerste Brüche geeignet. Nur Massenfertigung - Garantieschein - Eugen Frei & Co., Stuttgart S. Kostenlos zu sprechen in: Leer, Central-Hotel, Dienstag, 23. Nov., von 9-15 Uhr.

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere geliebten Eltern und Großeltern, Berend Dest...

Geburten

Wilma Margret, Gottes Güte schenkte uns heute unser drittes Kind, ein gesundes Mädchen...

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Henriette Schmidt, Malch. Hauptger, Karl Ripper, J. Krieger...

Danksagungen

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Verlobung erzielten Aufmerksamkeiten...

Die Verlobung unserer Tochter Lotte mit Herrn Georg Nischel...

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Tilmie Siebels, Hermann Kruse, Obergeßler...

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Heitens, Uffa, der Luftwaffe...

Danksagungen

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Verlobung erzielten Aufmerksamkeiten...

Beihotenweg, Stapelmoor, Holt-Hühnerbeide, den 18. Nov. 1943...

Danksagungen

Als Verlobte grüßen: Tilmie Siebels, Hermann Kruse, Obergeßler...

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Heitens, Uffa, der Luftwaffe...

Danksagungen

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Verlobung erzielten Aufmerksamkeiten...

Emden, Voltentorstr. 33, 17. Nov. 1943. Heute verlieren wir plötzlich und unerwartet...

Danksagungen

Als Verlobte grüßen: Tilmie Siebels, Hermann Kruse, Obergeßler...

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Heitens, Uffa, der Luftwaffe...

Danksagungen

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Verlobung erzielten Aufmerksamkeiten...

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Danksagungen

Als Verlobte grüßen: Tilmie Siebels, Hermann Kruse, Obergeßler...

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Heitens, Uffa, der Luftwaffe...

Danksagungen

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Verlobung erzielten Aufmerksamkeiten...

200 Jahre Weingroßhandlung H. Kappelhoff Wwe. & Sohn Emden 21. November 1743 - 1943

STÜCK WEINBRENNEREIEN HANAU-BERLIN

Künstlich gesäuerte Dünn- u. Dollmilch werden wie die ungesäuerten Milchmischungen zur Erhöhung von Nährwert und Verdaulichkeit mit MONDAMIN angereichert.

PFLANZENSCHUTZ Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzen-Schädlingen und Krankheiten...

POSTSPARBUCH Das freizügige Sparbuch für Jedermann Ein- und Ansparungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern

Pauly's Nährpeife die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Weil so kraftreich, nie mehr als vorgeschrieben nehmen!

Hinrich Janßen Sell

Inhaber des EA 2. Kl., Vermundetenabzeichens, Inf-Sturmabzeichens, ist am 12. Sept. 1943 im Alter von 61 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten...

Joachim Bernhard Brünig

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern und der DfM-Medaille am 8. Oktober 1943 im Alter von 37 Jahren im Osten...

Bernhard Schmidt

Gefr. in einer Junker-Offiz., Inhaber des EA 2. Kl., im künftigen Jahre von 20 Jahren an seiner bei den schweren Kämpfen im Osten...

Udo Jartz

Inhaber des Eternen Kreuzes 2. Kl., im Alter von 30 Jahren den Selbstdienst gestorben ist. Es war ihm nicht mehr verordnet, sein am 21. September...

Herrmann Ropp

Im Alter von 42 Jahren. In tiefem Schmerz: Frau Anna Ropp, geb. Eiden, und Gebärerin, geb. Schmidt, 28. November, 14.30 Uhr...

Godt Theodor Janßen

In seinem 40. Lebensjahre bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Selbstdienst erlitten hat. Am 10. März...

Heinrich Höpfel

am 12. Oktober 1943 im Alter von 21 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben in den schweren Kämpfen im Osten...

Ferdinand Hillers

in seinem 47. Lebensjahre. Sein Leben war nur Aufopferung und Liebe für uns. In tiefem Schmerz: Frau Hilma Hillers, geb. Kell...

Renlo Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

Wolfgang Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

Heinrich Höpfel

am 12. Oktober 1943 im Alter von 21 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben in den schweren Kämpfen im Osten...

Ferdinand Hillers

in seinem 47. Lebensjahre. Sein Leben war nur Aufopferung und Liebe für uns. In tiefem Schmerz: Frau Hilma Hillers, geb. Kell...

Renlo Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

Wolfgang Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

Heinrich Höpfel

am 12. Oktober 1943 im Alter von 21 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben in den schweren Kämpfen im Osten...

Ferdinand Hillers

in seinem 47. Lebensjahre. Sein Leben war nur Aufopferung und Liebe für uns. In tiefem Schmerz: Frau Hilma Hillers, geb. Kell...

Renlo Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

Wolfgang Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

Heinrich Höpfel

am 12. Oktober 1943 im Alter von 21 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben in den schweren Kämpfen im Osten...

Ferdinand Hillers

in seinem 47. Lebensjahre. Sein Leben war nur Aufopferung und Liebe für uns. In tiefem Schmerz: Frau Hilma Hillers, geb. Kell...

Renlo Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

Wolfgang Hartog

am 18. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren gefallen ist. In tiefem Schmerz: Hilma Hartog, geb. Kell...

STÜCK WEINBRENNEREIEN HANAU-BERLIN

Künstlich gesäuerte Dünn- u. Dollmilch werden wie die ungesäuerten Milchmischungen zur Erhöhung von Nährwert und Verdaulichkeit mit MONDAMIN angereichert.

PFLANZENSCHUTZ Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner und Förster stehen dauernd im Kampf gegen eine Unzahl von Unkräutern, Pflanzen-Schädlingen und Krankheiten...

POSTSPARBUCH Das freizügige Sparbuch für Jedermann Ein- und Ansparungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern

Pauly's Nährpeife die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Weil so kraftreich, nie mehr als vorgeschrieben nehmen!

Aus ostfriesischen Sippen

13. Am 22. November kann Rentner Jan Brandt in Leer, Mörtenstraße 30, seinen 88. Geburtstag in bester Gesundheit begehen. Er nimmt am Zeitgeschehen noch regen Anteil.

Am 21. November begeht Kapitän a. D. Johann Bette in Emden, Kranstraße 23, seinen 83. Geburtstag. Er stammt aus Ibersingh. Da sein Vater schon früh einem Unglücksfall zum Opfer fiel, hat die Familie harte Zeiten durchmachen müssen. 1868 begann der kleine Johann auf Segelschiffen zur See zu fahren und hat, nachdem er in den Jahren von 1877 bis 1879 seiner Dienstzeit bei der Marine genügte, seinen Weg als Steuermann und Kapitän auf Fischdampfern gemacht. Im Jahre 1906 hängte er die größere Seefahrt „an den Nagel“ und trat als Reserveoffizier in den Dienst des Wasserbauamtes. Diesen Posten füllte er bis zu seinem 73. Lebensjahre aus. Seiner ersten im Jahre 1879 geschlossenen Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen noch drei mit mehr als zwanzig Enkeln und Urenkeln leben. Nach dem Tode seiner ersten Frau ist er nun seit 33 Jahren wieder verheiratet. Der alte Seemann hat manche Umgestaltung des Emdener Hafens miterlebt; er weiß noch, wie Flut und Ebbe hier mitten in die Stadt reichten. Der besondere Stolz des noch rüstigen Alten ist, daß er seiner Frau alle schweren Arbeiten in und außerhalb des Hauses abnimmt.

Am 16. November feierten die Eheleute Sinderk Tergast in Tergast, das Fest der Goldenen Hochzeit. In seltener Rüstigkeit konnten die Eheleute dieses Fest begehen. Tergast steht im 79. Lebensjahre, der aber noch ständig auf den Höhen seines Sohnes und Schwiegereltern tätig ist. Besonders in der Erntezeit ist er von früh bis spät tätig. Neben seiner umfangreichen Landwirtschaft hat er auch etwa 25 Jahre die Gemeinde Tergast als Ortsvorsteher verwaltet. Groß waren die Ehrungen, die dem Ehepaar dargebracht wurden.

Sonntag samme'n die Gliederungen

Am Sonntag appellieren die Männer der Gliederungen der NSDAP. an das opferfreudige Herz. Sie, die gewohnt sind, als Vortrupp der Einheitsbereitschaft für den Führer zu marschieren, erwarten von jedem Volksgenossen, daß er seine Spende der Größe unserer ereignisreichen Zeit anpaßt. Darum, Volksgenossen, wenn die Männer der SA., SS., der NSKK. und des NS-Kriegerkorps kommen, dann denke daran: Sie sollen auch Deine Ein- und Opferbereitschaft sehen!

Erfassung gebrauchter Papiersäcke

Der Reichsbeauftragte für Verpackungsmittel veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 18. November eine Anordnung zur Erfassung gebrauchter Papiersäcke, die am 15. Dezember 1943 in Kraft tritt. Verbraucher von Zement, Kalk (ausgenommen Düngesack), Gips und Kreide haben die Papiersäcke, in die diese Erzeugnisse verpackt sind, unverzüglich nach Entleerung — zu je 50 Stück gebündelt — an zugelassene Reinigungsanstalten oder an Altpapierhändler abzuliefern. Verbraucher, die diese Erzeugnisse in geringeren Mengen als 50 Säcke beziehen, können die Säcke auch an ihren Lieferanten abgeben; dann ist dieser zur Ablieferung der Säcke verpflichtet. Bis zur Ablieferung sind die Säcke trocken aufzubewahren. Für die Erfüllung der Ablieferungspflicht wird ein Pfand von 0,20 Reichsmark je Sack unter Verwendung von Pfandmarken erhoben. Die näheren Einzelheiten enthält der Wortlaut der Anordnung.

Borübergehender Fortfall einiger Züge. Angesichts der starken Zunahme der Gütertransporte aus Anlaß des Herbstverkehrs ist es notwendig geworden, den Reisezugverkehr vorübergehend etwas einzuschränken. Aus diesem Grunde werden in den nächsten Tagen verschiedene Schnell-, Eil- und Personenzüge ausfallen, die von den Reichsbahndirektionen bekanntgemacht werden. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu ersehen.

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 6. Erna Schusslich. Larifari. Hier ein bißchen, da ein bißchen. Erst der Schluß und dann der Anfang, zwischendurch noch schnell was anderes. Und was kommt dabei heraus? Über-gelauene Badewannen, verlassene Bügel-eisen, durchgebrannte Plättbretter samt Wäsche, verkochtes Wasser und — eine kopschüttelnde Nachbarin, die Erna: „Ach herrje, mein...“ wie gewohnt zur Kenntnis nimmt. Ach, Erna! Wie viele Granaten könnten mit dem verplemperten Strom gedreht und was sonst noch könnte mit der ver-pufften Feuerung gemacht werden, wenn Du aufhören wolltest, nach Kohlenklaus' Pfeife zu tanzen. Und jetzt mal Hand aufs Herz! Heil Dir den Spiegel vor, Gesicht. Bist Du alder, bist Du nicht!

Mit dem „Hochlidsbidder“ eine Woche in den benachbarten Niederlanden

Niederdeutsche Bühne Norden bringt unseren Soldaten Freude und Entspannung / Brücke von der Heimat zur Front

13. Sind schon umfangreiche Vorbereitungen notwendig, wenn ein neues Stück in einer Aufführung der Niederdeutschen Bühne Norden in der Heimat steigen soll, so vergrößern sich diese Schwierigkeiten natürlich, wenn es auf eine Gastspielreise in die Niederlande geht. Zwar hat die Bühne schon oft in diesem uns benachbarten und kulturell verwandten Lande gespielt, dennoch aber muß jeder Einsatz der Bühne sorgfältig vorbereitet sein. Viel Vorarbeit ist notwendig, viele Briefe müssen erst zwischen dem D.N.W., den Wehrmachtbesetzungsoffizieren in den zu bespielenden Abschnitten hin und her gehen, bevor alles genau festgelegt ist.



Ein Szenenbild aus dem „Hochlidsbidder“. Aufnahmen (2) Brinkmann.

Das war auch jetzt wieder der Fall, als die Niederdeutsche Bühne auf Einladung des D.N.W. für sieben Tage nach den Niederlanden gerufen wurde, um vor Soldaten und Matrosen das unverwundliche, heitere und von derer Komit strogende Spiel „De Hochlidsbidder“ aufzuführen.

Immer wieder ist die Begrüßung durch die Soldaten freundlich und herzlich. Wenn deutsche Frauen ihm entgegenlachen, freut sich der Landsker, und wenn die Muttersprache ihm entgegenklingt, wenn das Herz zum Herzen spricht, weiß er, daß er niemals in der Heimat vergessen wird. So schlägt auch die Niederdeutsche Bühne die Brücke von der Heimat zur Front, von Ostfriesland zu den uns stammverwandten Niederlanden, mit denen uns ja unzählige Bande der Wirtschaft und der Kultur verbinden, und so ist es auch an der Küste, wo die Bühne für die tapferen Besatzungen der Schnellboote und der Minenjäger spielte.

Raum war man „drüben“ in einem male-riösen Orte angelangt, der in seiner Anlage viel Ähnlichkeit mit der Stadt Norden aufweist, fanden auch schon ostfriesische Soldaten da, begrüßte ein Offizier, der in Norden beheimatet ist, die Spielschar, selbstverständlich in eigenem ostfriesischem Platt.

Die Sorgen des Spielleiters

Die ersten Sorgen des Spielleiters und Bühnenmeisters gelten, wenn die Unterkünfte geregelt sind und der Leih keine Störung erfahren hat, der Bühne und dem Zuhörersaal. Hier tauchen die ersten Schwierigkeiten auf. Der Fahrplan der Niederdeutschen Bühne steht immer im Zeichen der Improvisation; denn niemand weiß vorher, wie die Bretter aussehen, auf denen man nachmittags oder abends spielen wird. Doch diese Schwierigkeiten sind schon so oft gemeistert worden, daß diese alten Theaterhasen den Dingen immer mit Ruhe und Selbstvertrauen entgegensehen.

Statt Wasser (gefärbt) — echter Doornkaat

Da muß zuerst das Bühnenbild besorgt werden, da müssen bestimmte Möbelstücke da sein, das Licht wird geprüft, und nicht zuletzt muß man auch für die Requisite Sorge tragen. Der Bühnenmeister braucht den mithelfenden Soldaten nur zuzuflüstern, was er haben möchte — und schon sind die Möbel, die Bilder, das Geschirr aus allen möglichen Unterkünften zusammengetragen. Zuletzt wird geklopft, gehämmert, gebastelt, und plötzlich steht die gesamte Szenerie.

Nicht zu vergessen die Getränke, den Tee, den Kaffee, den Schnaps, die Butterbrote, die im „Hochlidsbidder“ einen nicht zu unterschätzenden Stimmungsfaktor darstellen. Der feindliche Koch! Aber manchmal gibt es auch eine Ueberraschung. So werden die „geistigen“ Getränke meistens nach altem Brauch durch gefärbtes Wasser vorgefälscht. In einem Orte hatte sich der ostfriesische Offizier erlaubt, in die dafür bestimmten Flaschen echten Doornkaat aus Norden zu füllen.

Jeden Abend gibt es eine Premiere

Wie oft haben diese Männer und Frauen schon gespielt, wie oft haben sie hinter dem Vorhang gestanden, um sich zu sammeln auf ihre schöne Aufgabe, um das Beste zu geben von ihrem Können. Vor den Soldaten der deutschen Wehrmacht, die erwartungsvoll dasahen, mußte jeder die doppelte innere Sammlung aufbringen. Nicht jedem unter den Zuhörern



Die Mitglieder der Truppe werden auf Lastkraftwagen verladen.

Weinhandlung Kappelhoff besteht zweihundert Jahre

Die Geschichte einer Emdener Firma ein Spiegelbild der Stadtgeschichte

13. Am 21. November 1943 befindet sich die bekannte Weingroßhandlung Kappelhoff in Emden 200 Jahre im Besitz der Familie. Am 21. November 1743 übernahm der damals 21jährige Harmannus Kappelhoff die Handlung des verstorbenen Weinhändlers Otto Blekers. Wenn die seitdem in der siebten Generation unter dem Namen Kappelhoff geführte Weinhandlung heute ihr zweihundert-jähriges Bestehen feiert, so kann man darauf hinweisen, daß ihr Gründungsdatum eigentlich noch früher anzusetzen wäre. Die ersten Anfänge der Firma verlieren sich in Zeiten, als Emden noch nicht daran dachte, einmal preukisch zu werden. Auch als jener Urvater Harmannus dem Geschäft seinen Namen gab, regierte noch Karl Eduard, der letzte des Fürstenhauses Cirksena. Mit seinem Tode — er starb 1744 — begann eine Zeit des Auf und Ab für unsere friesischen Stadt, das ein getreues Spiegelbild auch in der Geschichte der Weinhandlung fand.

und die Emdener Flotte wurde von Briten und Franzosen beschlagnahmt. Natürlich hatte die Firma wie die übrige Kaufmannschaft Emdens großen Schaden. Zerbrochen ist sie aber nicht daran. Dieser Harmannus starb erst 34jährig, aber seine Witwe verstand es, das Geschäft den veränderten Verhältnissen anzupassen und es ihrem Sohn Hermann, dem dritten Kappelhoff, zu sichern. Unter dessen Leitung fand 1834 die Umfiedlung der Firma nach dem „alten neuen Tor“ (Ecke Neutorstraße/Bollwerk) statt. Der Weinhandel blühte wieder auf. Zwanzig Jahre später dagegen, als sein Sohn Hermann Franz, der fünfte in der Reihe, das Haus leitete, brach eine Zeit der Not und Notleidens herein, die den Gang der Geschichte niederbrückte. Sie erlebten in den vielen Jahrzehnten bis auf unsere Tage noch manches Auf und Ab, führte aber auch dazu, daß die Firma um die Jahrhundertwende unter Heinrich Kappelhoff, im sechsten Gliede, zu einem der bedeutendsten Häuser Nordwest- und Westdeutschlands wurde. Weltkrieg und Inflation brachten neue Schwierigkeiten. Doch selbst diese schweren Krisen wurden überwunden und machten, in der jetzt führenden siebten Generation wieder neuem Aufstieg Platz.

Zunächst entwickelte sich das Geschäft, wie die Stadt unter der Hand Friedrichs des Großen, recht gut, und der junge Inhaber gehörte zu jenen Auserwählten, die dem großen König bei seinem Besuch in Emden im Jahre 1751 persönlich aufwarten durften. Als Harmannus Kappelhoff 1782 starb, hinterließ er ein ansehnliches Vermögen. Unter seinem Sohn, dem zweiten Harmannus, erlebte das Geschäft eine Blütezeit, die durch den englisch-niederländischen Seerrieg bedingt war. Die gesamte niederländischen Ein- und Ausfuhr ging damals über Emden. Dasselbe geschah ein Jahrzehnt später, als die Franzosen die Niederlande zur „Batavischen Republik“ machten und die Briten die französischen wie die niederländischen Häfen blockierten. So wurde der Weinhändler auch zum Reeder, der zahlreiche Schiffe besaß. Aber „Kaufmannsgut hat Ebbe und Flut“. Als der dritte Harmannus Kappelhoff das Geschäft führte, erlebte Preußen das Jahr 1806,

Manche Männer dieser Firma, so vor allem die Brüder Kommerzienrat Hermann Franz und Senator Anton Kappelhoff in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, haben ihrer Vaterstadt große Dienste geleistet und zu ihrer Entwicklung wesentlich beigetragen. Der heutige Inhaber, Anton Kappelhoff, ist zum Kriegsdienst einberufen. Für ihn ist seine Schwester Maria eingespungen, die nun mit wenigen, aber treuen und fleißigen Mitarbeiterinnen ihre Aufgabe meistert.

In dieser Kaufmannsfamilie offenbart sich der Friesegeist, der unsere Stadt durch alle Stürme der Geschichte geleitet hat und weiterhin aufwärts führen wird.

ist das echte ostfriesische Platt verständig. Jeder schaute daher, als die Stunde der Aufführung heranrückte, durch das sogenannte Guckloch im Vorhang, um zu sehen, was für Menschen da saßen. In einem Orte befanden sich in dem hellen, schönen Saal 800 Soldaten aus allen Gauen Deutschlands; da saßen Niederländer, die wohl Deutsch verstanden, aber es gab auch solche, die nicht deutsch sprechen konnten.

In den Strudel des Lachens gestürzt

Der Vorhang ging auf, 800 Augenpaare sahen nach den Darstellern, und 1600 Ohren hörten in echtem ostfriesischen Platt von den tollen Ereignissen, die sich immer stärker zuspitzten, die hin und her wogten, bis alles glücklich wieder vereint und unter der Haube war. Die Mitglieder der Bühne spielten für die Soldaten, sie rangen mit vielen, die das Ostfriesische nicht verstanden, sie machten das wett durch ihr starkes Spiel, sie spielten mit leichter Leidenschaft und Hingabe, um auch den Letzten im Saal zu gewinnen, damit er Spaß an der Aufführung hatte, bis alle zu einer richtigen Spielgemeinschaft von Bühne und Zuhörer zusammengeschlossen waren, bis alle in den Strudel des Lachens stürzten und der Beifall nur so aufdonnerte.

Die Niederländer sagten zum Schluß, daß sie schon seit langem keine so ihrer ganzen Wesensart entsprechende und ihrem Charakter verwandte Kunst erlebt hätten, die ganz aus ihrem Denken und Fühlen komme, wie in diesen Aufführungen. Damit dient die Bühne in vollem Umfang der deutsch-niederländischen Kultur-gemeinschaft, denn es gibt ja in Wirklichkeit keine Kluft zwischen den beiden Ländern.

So war es überall in der Woche, wo die Niederdeutsche Bühne Norden auch spielte. Jeder Einsatz diente der Freude der Soldaten, jeder Einsatz vermittelte eine wichtige Volkstumsarbeit. Karl Hermann Brinkmann

Eichenlaubträger in Weser-Ems

Der als Kommandeur der 22. Division gerade im Gau Weser-Ems bekannte Eichenlaubträger Generalleutnant Wolff, heute Inspektor des Erziehungsweins des Heeres, besucht am 24., 25. und 26. November den Gau Weser-Ems und spricht in Oldenburg, Bremen und Delmenhorst in Veranstaltungen der NSDAP. auf Veranlassung der Gaupropagandaleitung, über Kampferlebnisse an der Ostfront.

Unser Sportdienst

Fußball-Punktkämpfe im Gau

Im Meisterschaftsfußball der Gauklasse Weser-Ems will die Staffel Bremen am Sonntag ihren Herbstmeister ermitteln, der sich im Spiel zwischen dem Bremer Sportverein und dem S.V. Werder erheben muß. Dieser mit größter Spannung erwartete Punktkampf findet morgens um 10.30 Uhr auf dem S.V.-Platz statt und wird von beiden Vereinen in den besten Besetzungen bestritten. Nicht weniger spannend wird es auf dem Platz am Westende beim F.V. Volkmershausen um 14.30 Uhr zugehen, wo der Fußballverein Grohn von den tüchtigen Fußballern erwartet wird. Nachmittags um 15 Uhr findet auf dem S.V.-Platz dann noch das Treffen zwischen Tura und den Bremer Sportfreunden statt.

In der Staffel Oldenburg/Ostfriesland sind zwei Spiele vorgelegen, und zwar gibt es in Oldenburg den großen Lokalkampf zwischen dem VfL und dem VfB, den der VfB für sich entscheiden möchte, und in Aurich ist die Spielgemeinschaft TuS./K.M. Maxer Favorit gegen die V.S.G. Kriegsmarinemeister Wilhelmshaven. Beide Spiele beginnen um 14.30 Uhr. Ein interessantes Freundschaftsspiel bietet Wilhelmshaven, denn hier treffen sich die Roten Teufel (K.M./06 Wilhelmshaven) und die „Roten Jäger“ (Luftwaffe) um 14.30 Uhr.

SV. Pewsum — ETV. Kriegsmarine

13. Zum Sonntag sind in der ersten Kreis-klasse der Staffel Ostfriesland zwei Spiele angelegt, und zwar in Emden und Leer. Auf dem S.V.-Sportplatz in Emden wird es wofolst Sportverein Pewsum und ETV./Kriegsmarine Emden zu einem spannenden Kampf kommen. Pewsum nimmt zur Zeit in der Tabelle den zweiten, ETV. den dritten Platz ein. Der ETV. verfügt über eine starke Hintermannschaft, während dem Sturm die nötige Durchschlagskraft und der abschließende Torichuß fehlt. Die Pewsumer stellen eine fürchterlich ausgeglichene Elf, der infolge des besseren Sturms ein Sieg mit geringem Torunterchied zuzutrauen ist. Spielbeginn 14.45 Uhr.

KSG. Spiel und Sport Stern in Leer

13. Nach dem im vorsonntäglichen Spiel gegen Turnverein Norden geeigneten Leistungen sollten auch in diesem Spiel die Emdener die Punkte für sich buchen können. Beginn des Spieles 14.45 Uhr auf dem VfL-Sportplatz.

Emder Handhaller in Brake

13. Die Handballmannschaft der Kriegsmarine Emden ist zum Rückspiel in Brake zu Gast. Die Braker ließen sich im Vorspiel in Emden nur knapp 7:5 besiegen und hinterließen hier einen guten Eindruck. Sie werden alles daran setzen, auf eigenem Platz die Niederlage auszuweichen. Falls der Torwart Sobchek den Emdener zur Verfügung steht und der Sturm die Kugel besser als bisher einsetzt, werden die Emdener Soldaten jedoch nicht leicht zu schlagen sein.

Frauenhandhaller setzen Punktspiele fort

13. Mit zwei Rückspielen stehen am Sonntag die Frauen-Handballerinnen ihren ersten Durchgang fort. — In Emden gibt es das Lokaltreffen zwischen dem VfL Stern und Emdener Turnverein um 14 Uhr auf dem S.V.-Sportplatz, vor dem Fußballtreffen Pewsum — ETV./Kriegsmarine. Weiter ist Schül-ler (K.M.). — Auf dem VfL-Platz in Leer ist die Spielstärke Frauenelf von TuS. Aurich bei Germania zu Gast, auch hier ist der Beginn um 14 Uhr, vor dem Fußball-Rückspiel KSG. TuS./Stern Emden — Germania, Schiedsrichter ist Wase-lenberg.

Kennst du deine Heimat?

„Nu bün 't hier all so faken vörbitomen, man meent wull, dat id all sehn hebb, datt dat so mo is?“ — Diese Worte sprach ein alter Meister Müller zu einem Malersmann, der eine einfache Brille über einem Fehn, in dem sich der blaue Himmel spiegelt (in der Ferne zwei Mühlen) als Pastellbild festgehalten hatte. Diese Worte führten den Maler, Ostar Schwindrazheim in sein Name, dazu, unjeren Ostfriesen die vielfältigen Reize ihrer Heimat dadurch näherzubringen, indem er sie in Zeichenlinien festhielt.

Diese Skizzen vereinigte ein Verlag (Friedrich Brandtsteiner, Leipzig) zu einem netten Bändchen unter dem Titel: „Festgehaltenene Heimat — ein Skizzenbuch aus Ostfriesland“. Bereits im Jahre 1928 ist es im Buchhandel erschienen. Da es indessen stetig erscheint, ob dieses Buch in jener postlich-bewegten Zeit den Weg in weitere ostfriesische Kreise fand, möchten wir die Aufmerksamkeit darauf lenken; vielleicht ist es im Buchhandel noch zu haben.

Eine fleißige, oft wohl mühevollte Arbeit steckt hinter diesen Skizzen, aber beim Beschauen spürt es sich mühelos, daß hier Entdeckerfreude und — vor allem die Liebe — zu unserem Ostfriesland den Griffel geführt hat. Wir begrüßen das Werkchen um so lebhafter, als wir uns bemühen, selbst auf ähnlichen Spuren zu wandeln wie der Maler und Zeichner. Auch unsere Erfahrung geht dahin, daß der Einheimische an vielen Schönheiten der Heimat achtlos vorbeischießt. Im Drang des Berufslebens hat er oft keine Muße, den Blick darauf zu lenken oder aber er beachtet sie weniger als der Ortsfremde; denn er wurde in diese Dinge hineingeboren.

Daß gerade dem Ostfriesen seine Heimat innig ans Herz gewachsen ist — vielleicht weit mehr, als den deutschen Brüdern in anderen Gauen, das weiß man. Wer aber dieses ostfriesische Skizzenbuch — nicht weniger als 40 Einzelzeichnungen enthält es aus den allererweiterten Orten! — durchblättert, dessen Heimatliebe mag, wenn möglich, noch weiter vertieft werden. Er wird dann die erwähnten Reize des Landes an der Nordsee, an Marisch und Gest vielleicht „mit ganz anderen Augen“ ansehen.

Vor allem sollte man, wenn noch möglich, der Jugend das Bändchen zugänglich machen. Es könnte auf dem Weihnachtstisch Platz finden. Wer es aber bereits besitzt, könnte damit dem oder jenem unjeren Frontkämpfer eine rechte Freude bereiten.

Carl Heerdegen

„Kriegsberufswettbewerb im Kreise Leer.“ Der Kreisauschuss für die Durchführung des Kriegsberufswettbewerbes der deutschen Jugend hält heute (Sonntag) nachmittags im Rathsaal seine erste Tagung ab. In ihr wird f. Gauingenwalter Meyer-Kohlhoff über den Kriegsberufswettbewerb sprechen und die Richtlinien für die Durchführung des kommenden Leistungswettbewerbes der deutschen Jugend bekanntgeben.

„Bühnensterne werden leuchten.“ Wie bereits mitgeteilt, vermittelt „Kraft durch Freude“ im Hinblick auf seinen zehnten Geburtstag (28. November) bereits am 24. im Saale des Zentral-Hotels unter Mitwirkung namhafter Künstler ein paar frohe Stunden. Mitwirken werden: Heinz Gudelius, der beliebteste Sprecher und Rundfunkberichterfasser, Eric Helgar, der hervorragende Sänger (Tenor) und Filmschauspieler, Gusti Wolf, die nicht minder beliebte Filmschauspielerin, E. u. c. t., der als weltbekanntester Imitator gilt, Peter Viet, der Mann, der die Attenden auf die Lachmuseen unternimmt, Juan und

Ein neues Schätzungsverfahren bei Fliegerschäden

Zu starke Belastung der Gerichtsvollzieher in den Luftnotstandsgebieten

„Nachdem der Reichsjustizminister die Gerichtsvollzieher als Schätzer für kriegsbedingte Schätzungen zur Verfügung gestellt hat, ist besonders in den luftgefährdeten Gebieten eine so starke Inanspruchnahme der Gerichtsvollzieher festzustellen, daß diese einfach nicht mehr in der Lage sind, rechtzeitig allen Aufträgen gerecht zu werden. Der Reichsjustizminister sah sich deshalb veranlaßt, eine Anordnung über die Terror-Schätzungen durch Gerichtsvollzieher zu ändern. Nach der neuen Regelung, die eine Vereinfachung des Verfahrens bringt, wird es den Gerichtsvollziehern möglich sein, ihre Arbeit wesentlich zu beschleunigen und einer größeren Zahl von Auftraggebern zu helfen als bisher. Insbesondere ist die Forderung, den allgemeinen Zeitwert und den Wiederbeschaffungswert zu schätzen, fallen gelassen worden, da zur Zeit sowieso Wiederanschaffungen nur in beschränktem Umfange möglich sind. In Zukunft hat der Auftraggeber der Terror-Schätzung bei den wertvolleren Gegenständen, und zwar nur bei diesen, nach Möglichkeit die Zeit des Erwerbs und den Anschaffungspreis anzugeben und zu belegen. In der Regel scheiden daher bei allen Küchengeräten und ähnlichen geringwertigen Einrichtungsgegenständen, aber auch bei früher hochwertigen Gegenständen, die durch technische Entwicklung überholt und fast wertlos geworden sind, wie zum Beispiel alte Beleuchtungskörper, Gramophone und Rundfunkempfänger, die Erwerbspreise von vornherein aus, ebenso natürlich bei Inflationspreisen.“

Ministerialrat Lenk vom Reichsjustizministerium schlägt in einem Kommentar zu der Neuregelung nachstehendes Verfahren vor: Die Volksgenossen in den luftgefährdeten Gebieten machen eine vorläufige Aufstellung ihres beweglichen Vermögens auf einem von den Gerichtsvollziehern erhältlichen Vordruckmuster und vereinbaren einen Termin für die Befestigung, die so vorbereitet werden soll, daß

jeder Zeitverlust bei der Feststellung der Sach- und Erwerbspreise vermieden wird. Der Gerichtsvollzieher prüft die Aufstellung nach und ergängt sie möglicherweise und bestätigt sie sodann. Er kann das natürlich nur, wenn er alle aufgeführten Gegenstände auch gesehen hat. Daher dürfen Sachen, die weggeschickt oder sonst dem Gerichtsvollzieher nicht vorgezeigt werden können, auch nicht in das Verzeichnis aufgenommen werden. Das ist aber auch nicht unbedingt notwendig, da man, wenn solche Sachen verloren gehen, diese Verluste nach der Lebensstellung des Familienoberhauptes nicht schätzen können. Das Vermögensverzeichnis kann auch auf einen Teil der beweglichen Habe beschränkt werden, zum Beispiel in einer Wohnung verbliebenen und besonders gefährdeten Möbel. Die Aufstellung geht zweckmäßigerweise von den einzelnen Zimmern aus. Bei jedem Zimmer werden zunächst die Möbel, die Teppiche, der Wandschmuck und die Gardinen erfasst, dann die Gegenstände auf und in den Möbeln. Kleidungsstücke und Wäsche sind, auch wenn sie in verschiedenen Räumen aufbewahrt werden, nach Möglichkeit im Verzeichnis an einer Stelle zusammen aufzuführen, ebenso Schmuck, Juwelen und Gebrauchsgegenstände aus Edelmetallen. Bei der Hausbücherei genügt in den meisten Fällen die Angabe der Bücherzahl. Bei der Küche der Hinweis Küchengerät, Geschirr und Besteck für laundnische Personen. Lediglich die wertvolleren Stücke sind einzeln aufzuführen und zu belegen. Außer dieser Regelung kann aber ein Vermögensverzeichnis auch durch Nachbarschaftshilfe von Nachbarn bestätigt werden. Für alle Gegenstände von besonders hohem Wert kommen als Schätzer Sachverständige in Betracht, z. B. Sachverständige der Deutschen Rechtsfront, der Reichskammer der bildenden Künste, der Gauwirtschaftskammern, des Reichsnährstandes, gerichtliche Sachverständige, Verfeigerer sowie auch beratende Ingenieure.

Costa, die klassische Tänze in modernem Gewand vorführen, Doris Duenning, die kunstfertige Sololanzlerin vom Frankfurter Opernhaus, Clara Wilarek, eine hervorragende Parodistin, Mini Klingler, eine Sängerin von Ruf, die vier Delius, das Quartett schöner Frauen mit ebenso reizvollen Stimmen. Außerdem wirkt das treffliche Bühnenschauspielerensemble mit (elf Mütter und zwei Vokalquintetten) mit. — Man sieht aus dieser „Blütenlese“, daß „Kraft durch Freude“ der Allgemeinheit zu seinem eigenen Wohlfühlgefühl ein Geschenk darbringt, das seiner zehnjährigen Wirksamkeit würdig ist. Der Abend verspricht ein künstlerisches Ereignis für Leer.

„Drei Muffel — een Ei.“ Größere Zufuhren von Seemuscheln versehen uns augenblicklich in die glückliche Lage, unseren Speisetisch um eine Mahlzeit zu bereichern. Die Seemuschel, auch Miesmuschel oder Bachmuschel genannt, gilt bei Feinschmeckern als eine besondere Delikatesse. Selbst diejenigen, die bisher eine gewisse Abneigung gegen den Genuß von Muscheln hatten, lernen sie jetzt schätzen und kennen ob ihres reichen Nährwertes und guten Geschmacks. Sagt man doch im Volksmunde: „Wenn der anners nichts is, is Muschel of got 't“, oder wie man auch in Fischerkreisen sagt: „Drei Muffel — een Ei.“

„Wartungsfehn. Unfall beim Spiel.“ Hier kam ein dreijähriges Kind beim Spielen so unglücklich zu Fall, daß es einen Beinbruch

erlitt und dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden mußte.

„Papenburg. Beim Spiel überfahren.“ Ein neunjähriges Mädchen geriet beim Spiel auf der Straße zwischen zwei Strohwagen und kam zu Fall. Ein Rad ging dem Kind über einen Arm, der schwer verletzt wurde.

Rundblick über Ostfriesland

„Emden. Kind in kochende Wäsche gefallen.“ Eine hiesige Familie in der Stiefelstraße wurde von einem überaus tragischen Unglücksfall betroffen. Das dreijährige Kind, das in dem Raum spielte, wo die Mutter wusch, fiel, als die Mutter sich einen Augenblick entfernte, rückwärts in einen Bottich mit kochender Wäsche. Es erlitt schwere Verbrennungen in so großem Umfange, daß es bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

„Norden. Maler stellen aus.“ Von unseren ostfriesischen Malern, die sonst in der Stille ihrer Ateliers ostfriesische Landschaften und Bildnisse malen, dringt nur wenig in die Öffentlichkeit. Ausstellungen, auf denen ihre Werke zur Geltung kommen können, haben wir nur selten in Norden zu verzeichnen. Von Zeit zu Zeit aber werden Bilder dieser Maler in zwei Schauentern der Hindenburgstraße ausgestellt. So sieht man dort jetzt von dem Maler Trimborn, der in Lütetsburg malt,

ostfriesische Moorlandschaften und Seelände, die wunderbar die Stimmung der Heimat eingefangen haben. Außerdem hat Trimborn in den letzten Tagen ein großes Bild fertiggestellt, das er im Auftrage des Regierungspräsidenten in Aurich malte. Dieses schöne Bild wird den großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes in Aurich schmücken. Sulfian Klein von Diebold hat eine heitere Sommerlandschaft aus der Bedafepeler Marisch in starken leuchtenden Farben und mehrere Radierungen ausgestellt.

„Aurich. Verkehrsunfall.“ Auf der Reichstraße 210 ereignete sich amischen Aurich und Wittmund ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Tanklastwagen, der von Aurich kam, wurde von einem aus einem Seitenwege einbiegenden Lastwagen in die Planke gefahren. Dem Tankwagen wurde die Vorderachse glatt weggerissen und der andere Lastwagen zurückgeschleudert. Auf der glatten Asphaltstraße glitt der beschädigte Tankwagen noch ein Stück weiter und erlitt hierbei zwei Fußgänger, die beide schwere Verletzungen davontrugen.

Unter dem Hoheitsadler

„Gesellschaft 7. Saal 2. Abrenkerfeld.“ Heute 20 Uhr bei der Schule Abrenkerfeld. — „Gesellschaft 9/981. Nachmeer-Steinfeld.“ Heute 19.30 Uhr Schule Steinfeld. — „Bau- und Bauwesen.“ Heute 19.30 Uhr beim Sülzer-Jugendheim in der Straße der SA. unter Gedächtnis an unseren geliebten Bauingenieur Helmuth Sachso in tabellarischer Winteruniform ohne Instrumente. — „NS-Frauenklub / Deutsches Frauenwerk.“ Harterwiltensburg. Mittwoch 15 Uhr Nähen für das Zigaretten in der Mitterstraße. — „Annenkammer der NS-Frauenklub.“ Montag 20 Uhr beim Abend in der Kreisfrauenklubleitung, Straße der SA. 18. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen. Der Tag der Deutschen Hausmüll wird in würdiger Weise gefeiert. — „Jugendabteilung 2.“ Schaffen 2. 3 und 4. Heute 15 Uhr sämtliche Jugendabteilung bei der Osterfeier in Dienstadt. — „Schule 4.15 Uhr bei der Harterwiltensburg mit Sportzeug.“

Was bringt der Rundfunk?

„Sonntag. Reichsprogramm.“ 8-8.15: Zum Hören und Behalten: Vom lebendigen Ausdruck. 11-11.30: Eine halbe Stunde bei Rudolf Kattinag. 11.30-12: Ueber Land und Meer. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-15: Musik „Am laufenden Band“. 15-15.30: „Das ist keine Melodie“, gefolgt unter Leitung von Hans Busch. 15.30-16: Frontberichte. 16-18: Mitternacht. 18.30-19: Der Reichsbericht. 19.15-19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22: „Oute Paune in Dur und Moll“, Unterhaltungsendung mit selbstgezeichneten und komponierten Dreierstücken. 22.30-24: Zum Wandern. — „Klang wielesen das Deutsche Land.“ Unterhaltungsendung unter Leitung von Horst Kubista, weitere Dreier und Solisten.

„Deutschlandsender.“ 17.10-18.30: Werke von Mozart, Bruch, Dvorak u. a. 20.15-22: Melodien aus „Cavalleria rusticana“, „Der Fiedler“, „Jah und Zimmermann“, „Auldine“.

„Sonntag. Reichsprogramm.“ 8-8.30: Orchestermusik von Brahms und Bach. 9-10: „Aber Schatzkammer“, Sprecher: Joh. Lew. 9-11: „Aber Schatzkammer“, Sprecher: Joh. Lew. 11.30-12.30: Orchesterkonzert. 12.30-14: Das deutsche Volkskonzert. 15-15.30: Solistenmusik. 15.30-16: Ernst Rysch bringt ein nordisches Märchen. 16-18: Was ich Soldaten wünschen. 18-19: Die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler. Sinfonie Nr. 6 von Bruch. 19-20: Eine Stunde Zeitgeschichte. 20.15-21.35: Großes Abendkonzert. 21.35-22: Aus der „Peer Gont“-Suite von Grieg.

„Deutschlandsender.“ 10.15-11: Vom großen Vaterland. — „Gedenkstunde für die Opfer der amerikanischen Terrorangriffe.“ 18-19: Kampfnisten im Waffenrock. 20.15-21: Musikalische Kulturballetten. 21-22: Bunte Tonbilder.

Es wird verdunkelt von 16.15 bis 7.30 Uhr

Heinz Storm rettet den Suez-Kanal

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

13) „Da bauk du mir ein Schloß hin“, rief sie. „Und hier den Garten mit einem Teich, in dem Anjcha baden wird. Und hier ist dein Arbeitszimmer mit vielen Büchern und Plänen und Zeichnungen.“

„Er lachte. Der Gegenstand war zu groß. Dieses Felt in der Wüstenglut und ein Schloß mit Gärten.“

„Was kostet so ein Schloß?“ fragte Anjcha. „Hunderttausend Pfund“, meinte er aufs geradewohl.

Sie kämpfte mit den Füßen auf. Tränen traten ihr in die Augen.

„Zuniel, viel zu viel. Die Hälfte.“ „Sait du denn die Hälfte“, meinte er lachend.

„Nein, aber man muß handeln“, erklärte sie. Sie hob das wieder lächelnde Gesicht zu ihm auf. Er kannte sich nicht in ihr aus. Einmal lachte sie, dann weinte sie, alles ohne jeden Grund.

„Du hast heute noch nicht mit mir geschwommen“, meinte sie zu ihm. „Wilst du nicht baden? Heute werde ich dich schlagen und zuerst am anderen Ufer des Kanals sein.“

„Am Abend, Anjcha“, wehrte er ab. „Ich erwarte doch das Motorboot des Chefs.“

Anjcha wurde nachdenklich. „Was wirst du tun, wenn die Arbeit fertig ist?“

„Dann werden wir die Ausbesserungen übertragen bekommen. Das wird viele Monate dauern.“

„Und dann?“

„Dann werde ich in meine Heimat zurückkehren.“

„Kannst du mich nicht mitnehmen?“ fragte Anjcha.

„Nach Port Said?“ meinte er lachend. „Nein, nach Europa!“

„Wilst du denn mit mir nach Europa?“ Anjcha lächelte lässig.

„Das kann ich erst sagen, wenn du mich nach Port Said mitgenommen hast. Vielleicht machst du mich zu deiner Nebenfrau.“

„Aber Narrchen! Ich habe doch überhaupt keinen Harem“, erwiderte er. „Das gibt es doch bei uns nicht.“

„Das muß für einen Mann schrecklich sein, wenn er keinen Harem hat.“ Anjcha wurde nachdenklich. „Mein Vater besaß sechs Frauen. Meine Mutter war seine Lieblingsfrau.“

„In Deutschland haben wir keine Nebenfrauen“, erklärte Storm.

„Dann haben eure Frauen doch Dienestinnen, das ist doch dasselbe.“

„Ich kann dir das nicht erklären, du verstehst es ja doch nicht. Du verstehst vieles nicht.“

„Verstehe ich wirklich vieles nicht?“ fragte sie mit einem rätselhaften Blick auf ihn. Blitzschnell schlang sie ihre Arme um ihn und gab ihm einen Kuß. Er machte sich mit sanfter Gewalt frei.

„Sein Gesicht war ernst. Ich bin selbst schuldig, dachte er. Ich hätte sie nie als Kind behandeln dürfen. Sie ist eine Frau. Sie ist ihm leid. Es kam ihm gerade jetzt zum Bewußtsein, wie sehr er mit seiner Gebarmen weit von hier war. Wie oft er sich bei seiner Arbeit ertappte, daß er an Juge dachte. . . wie ihn ihre blauen Augen in seinen Träumen verfolgten. . . wie oft er ihren goldleuchtenden Kopf vor sich sah. . .“

„Höre, kleine Anjcha“, sagte er jetzt tief aufatmend. „Was du jetzt getan hast, darf nicht mehr vorkommen. Ich werde in Zukunft meine Mahlgärten selbst bereiten.“

Sie stand aufgetischt vor ihm und hörte zu. Fassungslos. Dann war sie mit einem Sprung aus dem Zelt wie eine leichtfüßige Gazelle.

Vom Kanal her hörte man das Summen eines Motors.

„Das Boot!“ rief Scheich Ulema vom Ufer her.

Storm trat vor das Zelt. Ein Motorboot mit der englischen Flagge fuhr vorichtig an das Ufer heran. Noch einmal brummte er auf, als die Schraube querlings nach rückwärts schlug, um die Fahrt abzukloppen. Storm sah am Heck des Bootes einen blonden Mädchenkopf, eine Hand winkte ihm den Gruß entgegen. . . .

Inkinstiv blickte Storm zu Anjcha hinüber, die mit brennenden Augen auf die Fremde sah. Das Beduinennädchen stand wenige Schritte von ihm am Ufer, der heiße Wind spielte mit ihren blau-schwarzen Haaren. Wählich zog sich Anjcha mit einer heftigen Bewegung den Schleier vor das Gesicht.

„Wir können sofort an die Arbeit gehen“, rief Raffins hinüber. „Bringen Sie Ihre Pläne mit, hier im Boot ist es tücht.“

Wenige Minuten später sah Storm Raffins und Inge gegenüber.

„Ich habe Miß Oswald mitgebracht, weil sie sich gut auf das Bauieren von Zeichnungen versteht. Das erspart uns viel Zeit und Arbeit“, erklärte Raffins nach den ersten Begrüßungen.

Storm blickte Inge an. Sie erichien ihm klüßler als sonst, ihre Haut war weiß und fast durchsichtig. Sie sah nicht gut aus. Sie arbeitete und sorgte sich zu viel, dachte Storm. Dazu diese Hitze. . . .

„Vor allem, wie weit sind Sie mit Ihrer Rolle als Gelehrter?“ rief ihm Raffins Stimme aus seinem Nachdenken. Der Engländer gah aus einer dunklen Whistylasche zwei Gläser voll.

„Ich habe eine Menge unnützes Zeug gesammelt“, berichtete Storm. „Zwischen Kilometer 136 und 139 fand ich in dem durch Eisenerde rotgefärbtem Gestein eine Menge Zähne und Wirbel von Haiischen, dann Schalen von Walvallen, Reste von Moostierchen. Im Sande darüber Krokodilzähne. Wollen Sie sich die Dinger ansehen?“

„Am Gotteswillen!“ Raffins lachte. „Meine wissenschaftlichen Kenntnisse beschränken sich auf die Tatsache, daß man als Sportfischer sich auf die Tatsache, daß man als Sportfischer fische dibbelt und Ale inigelt. Was darüber hinausgeht, mag ein Geschäft für Gelehrte sein. Waren Sie auch am Bitter-See?“

„Natürlich. Der Boden besteht aus Muschelbildungen. Ich habe Proben aller Art gesammelt.“

„Sehr gut“, der Engländer schien zufrieden. „Sorgen Sie nur dafür, daß der Transport ihrer Sammlung möglichst auffällig vor sich geht. Am besten, Sie nehmen dazu die „Calcutta“, die von Suez nach Port Said geht. Kapitän Williams wird Ihre Kisten auf das Vordschiff stellen, und jedermann wird darüber reden. Ich brauche Sie jetzt in Kairo zu einer Besprechung.“

Inge sah Storm mit einem prüfenden Blick an. Es mißfiel ihr, daß er so bereitwillig auf diesen Schwindel einging. Sie hatte eigentlich erwartet, daß er solche Manöver ablehnen würde. Es stimmt überhaupt etwas bei diesem Auftrag nicht, dachte sie. Sie hatte Worte aufzufangen, in gewissen Briefen aus der letzten Zeit zwischen den Zeilen gelesen. Sie empfand

es wie einen Schmerz, daß Storm bei alledem mittat. Sie mußte an seine Worte damals in Kairo denken: Ich muß mir Geld verdienen, viel Geld für meine großen Pläne. . . .

„Und Ihre Vermessungen?“ fragte jetzt Raffins. Seine Augen waren erwartungsvoll auf Storm gerichtet.

„Ich habe sechs schadhafte Stellen gefunden, Betonbrünge, abgegrabennte Böschungen, weggerissene Bühnen. Die gefährlichste Stelle liegt bei Kilometer 136. Hinter dem Damm befindet sich eine Senke.“

Er breitete die Pläne aus, die Raffins mit einigen leeren Klagen beschwerte, damit sie sich nicht aufrösten. Sein sachmännischer Blick erkannte sofort die Wichtigkeit der Vermessungen des deutschen Ingenieurs.

„Sie müssen mir sofort davon einige Kopien durchpausen“, befahl er Inge. Sein langer Zeigefinger tippte auf eine Stelle der Zeichnung. Der Engländer beugte sich vor.

„Was ist das? Diese Bühne ist ja fast rechtwinklig abgedogen!“

„Die Kanäle ist zerbrockelt und der Anjah ist verfaudet“, erklärte Storm. „Es ist fast ein Wunder, daß der Damm darüber noch nicht eingestürzt ist. Die Revision des Kanals durch die Kanalingenieure scheint tatsächlich sehr oberflächlich gewesen zu sein.“

„Wundern Sie das noch?“ lächelte Raffins. „Die Compagnie unverwundete den Canal maritime de Suez interessiert sich mehr für ihre Ländereien, Gebäude und sonstige Aktiven als für den Kanal. Schließlich ist ihr Grundbesitz allein mehr als drei Millionen Pfund wert. Der Kanalbetrieb arbeitet ja sozulagen von selbst. Ein Zehntausenttonnendampfer muß 70 000 Goldfrances für die Durchfahrt bezahlen. Kein Wunder, daß die Gesellschaft ihren Aktionären 30 bis 40 Prozent Dividende gibt. Wie breit ist der Kanal bei Kilometer 136?“

„An der Sohle 68 Meter, die Stelle ist enger als anderswo. Meist ist ja der Kanal an der Sohle 80 bis 100 Meter breit. Vor dem weitesten Stellen von 45 Meter Breite abgesehen.“

„Umso gefährlicher für 136, ich sehe, daß Sie ganze Arbeit geleistet haben“, Raffins Stimme klang anerkennend. „Wann sind Sie mit der Profilierung eines Hilfsdammes fertig?“

„In zwei Wochen, wann wollen Sie der Kanalgesellschaft die Reparaturarbeiten anbieten?“

Der Engländer sah Storm mit einem unergündlichen Blicke an.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

De Klocken lüden / Van Johann Friedrich Dirks

otz, Erst sacht un langsam, dann immer ruller un luter lüden de Klocken van de Dörpen in de Runne. Un dat is, as wenn se raupen: 't is Sönddag - 't is Sönddag! De Minsten lopen in hör Fierdagskleer, un de Stillen in 't Land bleeven wall stahn un hören up de Klang, un de Klang treedt hör deep in 't Hart, dat dat darin singt un klinget.

Dof bi de olle Mann an 't Fenster van dat lüttele Huus vör 't Dörp kummt dat Singen un Klingen. Sien Hannen hett he sollt, un sien Ogen kiese dröömverloren in de Feern. De Klockenklang draug hum weg in langstver-gahne Tied. He löppt meer as ins up 't grüne Feld. Un naact hum geiht Marie Gerriets, un se hett hör Arm in sien Arm haakt. De Abenddünnefrachten spölen in de Bomen an de Wegg. In de Lücht wiet bawen singt noch eenjam en Leberle un weet sien Lüft geen Maat. Un achter hör klingen de Klocken. De beiden h-bben sück in Leiwde funnen. Se sünd so jung. O, dat Wämen is löstelt un de Welt so mö!

Hörst du de Klocken klingen, Wilm Wilms? Ja, he hört dat. Se klingen nedd so hell un laut as daumals, as Marie un he sück för 't Wämen verbunnen. Dat, wat se sück beloovt hebben, dat hebben se hollen: allstied trau tausamen tau sahn. Gaw dat doo mennige Etinne, war 't hör swaar was un 't Harte - noit hebben se de Maat verloren. Trau un ehreik hebben se sück quäst, hör sture Dagwart dahn, un van dat, wat se insüngt hebben, dar-van hebben se sück bit lüttele Huus baut. Un in dat Blaumtuunte hett he de Linnenboom plant, dei nu al lang sien Taden over 't Dad hangen lett. In sien Stamm hett he en Hartje sreden un darin de Letters „MG - WW“. Un de Sommeravends fatten se dar unner de Boom, bit de Steerns an de Hemel truden un de Mane sien Silberlicht over dat stille Land goot. Wau söhlt se sück taufrede un glüdel!

Hörst du dat Kuusken in de Linne, Wilm Wilms? Densst du darbi an de Abend, war dat oof so sacht hör sien Twiegen gung? Dau hest du sien Marie so fast an di drückt, as se di für, wat di so glüdelk maul. Un as dat Wörjahr kwam, dau draugst du hum up dien Arms, dien Jung, dien Stammholler.

Se hebben de Jung rechschapen groot brocht, un all, wat se hum an Leiwde gewen hebben, dat hett he verdeent; darför hett he hör Freide maakt, war he man kann. Groot un stark is he worn. Wat was he för en fixe Soldat. De Wächter in 't Dörp kelen sück de Ogen na hum ut, as he eenmal up Urlaub was. He was sien Olen hör heele Stolt.

Se hebben hum weer hergewen muht. In de Weltkrieg hett he sien Wämen för 't Waderland laten. In Flandern ligg he begraven. As de Nacht in dat lüttele Huus vör 't Dörp intruff, dau hebben sien Olen sück bi de Hannen faat, un de eenne hatt de anner tröst. Un de Kraft is hör gewen, still tau dragen, wat hör up-leggt was.

Hörst du de Klocken klingen, Wilm Wilms? Ja, he hört dat. Un so düster word dat mit eens un hum, swar leggt sück dat up sien Borst, mit kolle Fingers grippt dat na sien Hart - Nacht is dat in hum, un Nacht is dat um hum. Darüsten schreiven un klagen de Klocken. Sien Marie is neet mehr. Stumm ligg se in 't swarte Holt, un de Ogen hett se lloten, un de Hannen hett se sollt. Noit meer sullen hör blaue Ogen hum anlachen, noit weer sull hör Mund sück open dauhn, un mit hum tau proten, of he oof bedeld un bedeld: „Marie, biew bi mi, biew bi mi!“ - Ku was he eenlam. De Klocken schreivten un klagen, as man sien Marie an en Sömdag in de Erde lade.

Spruch am Grab

Pflanz Lebensblumen auf des Grabes Mauern. In Kindern blüht das Blut still durch die Zeit. Und wie ein Baum wird Wert und Opfer dauern. Das Herz kehrt heim in die Unsterblichkeit. Gerhard Schumann.

De Tied löppt gau. In 't Blaumtuunte vör 't Huus laten de Blaumen, dei dar noch bleihn trüüg de Kopp hangen. De Hart is ruug un padt na hör mit sien kolle Hand. Van de Linnenboom hett de Störm dat letzte Blatt reten. Wat möör un swad is, dat mutt vergahn. Hörst du de Klocken klingen, Wilm Wilms? Ja, he hört dat. Un dat is, as wenn se hum loden un raupen: Koom na bawen - toom na bawen!

Das lebende Mal / Von Fritz Kaiser-Ilmenau

otz, „Nein, gewiß nicht, ich bin nicht für die Sonntagsarbeit“, dachte Walter Feldern bei sich, „aber die zwei Bäumchen müssen heute noch gesetzt werden. Jeder Tag kann Schneefall bringen. Dazu bist du dienstfrei heute.“ Denn er trug ja den grauen Rock des Soldaten, und seine Zeit war streng eingeteilt. Aber dadurch, daß er am Plage in Garnison stand, hatte er den Vorzug, die wenigen Stunden zwischen Dienstschluß und Dienstbeginn für sich persönlich wertvoll nutzen zu können. Sei es beruflich oder in Erfüllung kleiner häuslicher Obliegenheiten, wozu auch die Betreuung des Gartens zählte.

Nebel lag über dem Lande wie graue Schleier, mit denen die Erde ihr Antlitz verhüllte. Naßkalt war die Luft und feucht der Boden. Geipentisch wirkte das tühle Geäst der Bäume. Still und einjam lagen die Straßen, wie verlassen die Gärten. Vereinzelt legelte noch ein letztes Blatt von den Zweigen, oder ein Tropfen fiel gleich einer stillen Träne ins Gras. „Totensonntag!“ fiel es dem Manne ein, der im Kriegszug mit ordnungsmäßiger Brut die kleine Grube ausstach, darin das erste Bäumchen zu stehen kommen sollte, und seine Gedanken gingen hinaus in Feindesland zu den Kameraden. Wie manchem hatte man so das Grab geschaut nach einem heldenhaften Kampfe, er tat es hier, ein junges Leben aufgehen zu lassen in Licht und Sonne des Frühlings, der hinter diesem Winter stand. Und Walter Feldern war dankbar, daß es der Zufall und Einfall gerade diesem Tage vorbehalten hatte, die Bäumchen zu pflanzen. Denn war es nicht ein Symbol für den Glauben an die Zukunft über Gräber hinweg? Kein heldisches Opfer sank in die Erde, ohne im stärkeren Leben der Nation fortzubestehen. Deutschland stand über Leben und Tod des einzelnen. Die für seine Größe gefallen, waren das nährende Erdreich seiner Wurzeln, die Lebenden standen um seinen Stamm, ihn zu schützen, wie umgekehrt sie behütet und dabei unter der rauschenden Krone seines mächtigen Geästes mit schimmernden Blättern und Blüten und wunderbaren Früchten.

Das Mannesherz schlug hoch und heiß, und die schlanke Frauengestalt, die ihm nachher die

Bowen! Un so sacht word hum dat um 't Hart, un hum is 't, as wenn de Hemel sück open deit. Sacht un sacht lüden de Klocken; man de olle Mann hört dat doch noch, wau se hum raupen un loden: Koom na bawen - toom na bawen!

Ku hören se up, noch verentelt löppt en Klockenklag over 't Feld, dann is 't still, all still. Dof de olle Mann an 't Fenster sitt still dar. De Kopp is up sien Borst faat, man de Hannen hett he noch sollt. De Klocken hebben hum klungen - för 't letzte Mal.

Bäumchen reichte und hielt, als er die Erde sorgsam um das Wurzelwerk brückte, sah sein Auge festlich leuchten, und sie glaubte nun auch zu wissen, warum er für diese Arbeit das Ehrenkleid des Soldaten nicht mit dem alten Alltagsgewand ausgetauscht hatte. Sie kannte ihn nur als sehr eigen in seiner Garberobe. Aber was er heute hier tat, das war ihm ein symbolischer Akt, für den ihm der beste Rock mit den Ehrenzeichen gerade gut genug war.

Und wirklich, so war es auch, wenn es Walter Feldern auch mehr instinktiv als bewußt getan hatte. Aber das war wieder nur ein Zeichen für die Zuverlässigkeit seines Gefühls großen und schönen Dingen gegenüber. Hinterher war ihm freilich die Erkenntnis für seine Handlung gekommen. Und diese stille Freude schimmerte aus ihm und konnte die schlanke Frau nicht unberührt lassen, die sein Herz so gut kannte, wie umgekehrt er das ihre in dem feinen Trug. Während andere Kränze an Hügel niedergelegten, pflanzte er mit starker Faust und wachem Sinn junges Leben im Gedanken an gefallene Kameraden und hob den Blick am schlanken, ranten Stamm auf zu Walhall wie zu einem ewigen Gefirn, das kumme Bewund-erung und Ehrfurcht abzwingt und tröstlich seinen Schein dem lebenden Geschlecht zum Segen verströmt.

Am Ende reichte der Mann seiner Gehilfin fest die Hand und sah ihr froh ins Auge: „So, der Sinn des Tages ist erfüllt, unsere Toten leben, gebettet in unserem Herzen, wie diese Bäumchen ihrem Erdreich überantwortet sind, auf daß sie nun wachsen und gedeihen nach dem gleichen göttlichen Gesetz, das unsern Puls schlagen läßt!“

Die mädchenhaft schlanke Frau nickte mit aufschimmerndem Antlitz, und es war, als sähe sie schon die ersten Kröschen sprießen an den jungen Zweigen zu ihrem Haupt. Der Tag in seinem Duntel war überwunden von der Helligkeit des inneren Gesichtes. Recht glücklich im Einklang ihrer Herzen und erhoben von der Weiße des Altes, traten die beiden Menschen in ihr Heim zurück, dankbar ihr Bestimmen empfindend bei den schnell wechselnden Schi-salen der Zeit.

Kreislauf des Seins

die den gläubigen Menschen versprochen wird, mag die Vorstellung eines Paradieses in ganz realer irdischer Form sich abzeichnen, mag die Idee einer Wiedergeburt sich in nüchtern biolo-gische Bezüge verlieren, mag auch die aus Wissen und Zuversicht geborene Hoffnung der Unver-lierbarkeit des Lebenswillens bis zum Ende auf-rechterhalten, niemals wird der materielle Ver-zicht das letzte Wort sprechen. Woran der Mensch auch glaubt, eines erscheint ihm in der letzten Stunde doch gewiß: Du kannst nicht in ein Nichts vergehen.

Was ist überhaupt Nichts? Etwas, das es nicht gibt! Denn alles, was wir sehen, fühlen und begreifen, alles, was uns umgibt, ist wirk-lich vorhanden. Nirds ergibt sich ein Raum, in den es entweichen könnte, wenn es nicht mehr wäre. Das ist mehr als Trost, das ist Gewiß-heit. Nur die Form der Umwandlung bleibt uns verborgen, sie müssen wir der über uns waltenden höheren Macht anvertrauen. Der große Weltengel, den wir Gott nennen, begegnet uns mit tausend Gesichtern. Für den Naturmenschen ist er ein anderer als für den Denter, für das

Langemarck

Lang ist die Reihe der Hügel, der letzten Häuser der Welt, eng sind die Furchen der Aeder, die über Nacht bestellt, zogen tauzend von Jungen durch das nächtliche Tor, nur ein Wort auf den Lippen, nur ein Wort noch im Ohr: Deutschland!

Wort nun wächst aus den Kreuzen, mahrender Atem im Wind, wächst aus den Frühgeäten, hört es, Mutter und Kind. Taftend greift es in Nächten aus verklärten Schäften, Hände streben und haben eine Fahne zum Leben: Deutschland.

Und aus den Gräbern die Saaten raffen sich auf zu Taten: Frucht bist du und bin ich, Hügel werden Altäre, und wie die blühendste Aehre diene auch ich, Deutschland.

Sand weht über die Toten, doch die Erinnerung zeigt, wie die Herzen einst lohten, eh ihr Blut sich geneigt, singt ein Lied über Gräbern ewiger Melodie: Bleibe bei mir und tausche und vergesse sie nie, Deutschland!

Herbert Böhm

Kind ein anderer als für den Greis. Daß es etwas geben muß, was mehr ist als der Mensch, das ist uns in unserem innersten Empfinden klar bewußt. Wie wir diese Macht nennen und wir wir uns im einzelnen zu ihr stellen, ist etwas, was jeder mit sich selbst abzumachen hat.

Wir Menschen sehen uns mit allem Denken und allem Handeln hineingestellt, hineinverschlo-ten in eine Kette, die nicht abreißt, die ohne Anfang und ohne Ende ist. Jene, die vor uns waren, leben mit uns und in uns weiter, und was wir als unser Eigenes erleben und begreifen, das begleitet uns nicht bis zum letzten Schritt, um dann mit ihm zu verschmelzen, sondern es knüpft das Band, das uns mit denen ver-bindet, die nach uns sein werden. Nicht nur die großen Leistungen der Kunst, der Wissenschaft, des Staatslebens, die den Namen ihrer schöpfe-rischen Geister der Nachwelt weitergeben, sind unsterblich. Auch viele Gedanken, die nicht aus-gesprochen wurden, viele, von denen niemand weiß, wer sie gedacht hat, leben fort und gehen nicht unter. Das Kind hat sie vom Vater, von der Mutter, der Freund vom Freunde, die Sprache der Liebe gibt sie weiter, unsichtbar und ohne Karm, sind wie der Atem, von dem wir leben.

Im Trost der Religion, in der Lehre der Wissenschaft, in der Freude der Kunst und im Hochgefühl des Lebens selbst ist das stärkste Wort, dessen der Menschmund fähig ist, vom unüberwindlichen Bewußtsein getragen, daß keine Kraft in der Welt verloren geht. Der Abschied vom lieben Menschen, den wir verlieren, ist wohl eine Lösung der ver-zehrenden Zusammenhänge, er ist dennoch keine Trennung der Schicksale. Denn das dunkle Was, das jenem zuteil wurde, den wir hingehen müssen, erwartet ja auch uns selbst. Wir alle wandern einmal fort in das Ungewiss, das uns dann festlam vertraut wird, wenn wir unser Gefühl dem Bestehen öffnen, daß alles Vergängliche nur auf dem Wege zwischen Wer-den und Ewigkeit liegt.

Dr. W. K.

Der Abschied vom Acker / Von Franz Braumann

otz, Gestern ist Michael, der alte Rainhäu-ser, von uns gegangen - geradewegs vom Ader hinein in die Ewigkeit.

Am Morgen war er noch hinausgewandert mit dem Pflug und seinen Ochsen auf das schmale Rainfeld. Keine dreihundert Schritte von unserm Feldweg hatte er einen kleinen Aderstreifen gepflügt und hatte noch leise ge-pissen dazu. Freilich nimmer ganz klargrein; waren ihm doch schon die meisten Föhne aus-gefallen. Die Furchen hatte er langsam ge-zogen; sein Pfluggepönn und er wollten es so haben. Und es hatte auch sein müssen. - Jag doch der kleine Ader so feinig und steil an dem trodrenen Hang. Als die Glode zu Mittag lü-tele, war dem Aderlein nicht mehr viel übrig gewelen. Ich hatte schmunzeln müssen über den alten Rainhäußer. Er hatte ausgepannt und war auf dem Feldweg kaum dreihig Schrit-te heimwärts gereit, da dachte er daran, daß er den Tauentzug vergessen hatte. Er hatte die Dechlein angehalten und ihnen gut zugeredet, sie sollten fein warten, bis er wiedertomme, dann war er zurückgegangen und hatte den ir-den Krug aus den Furchen geklaubt: „Süh, eh, bleibi fehn, Braune!“ Aber die zwei hatten ge-tan, als hörten sie nicht. Da hatte sich der Rainhäußer seine kurze Pfeife angezündet und war hintnach getrabt.

Am Nachmittage war Michael nicht mehr heraus auf dem Rainfeld gekommen. Ein altes Leut ist halt keine Stunde vor dem Krantsein sicher. So hatte ich gedacht, indes ich unsern Ader fertig pflügte. Später hatte ich über anderen Gedanken den alten Rainhäußer ver-gessen. Der Nachmittage war schnell verflo-gen bei der schönen Arbeit. Ueber den Hochwald langen die Klänge der Abendglode, drüben am Bach schlug noch ein Vogel an, da strängte auch

ich meine Kofse aus und schritt zu Haus und Ruhe. Ich stellte das Jugegepann in den Stall, und drinnen in der Stube wartete schon das Nachtmahl auf die arbeitmüden Aderleute. Eine Bauernmahlzeit an Wertlagen dauert nicht lange. Die Milchsuppe ist schnell ausgeköpelt, und wenn etliche Effer am Tisch sühn, ist auch die Schmorpfanne bald leer. Zuletzt noch die Danklaguna, und ein arbeitsvoller Tag ist wie-der vorüber. An den stillen Feierabenden im Herbst mag ich nicht in der Stube bleiben. Eher noch im Semmer, wenn Arm und Bein zum Ab-brechen müde sind. Heut oder lag ich der Mutter noch, sie soll mir den Schlüssel an den Nagel innerhalb des Fensters hängen, wenn etwa schon alle Hausleute schlafen sollten, bis ich heim-tomme. Dann greife ich den Rock und wandere noch ein wenig auf dem Feldwege gegen den Hochwald hin.

Es ist schon etwas Selbstames, daß man die Heimat erst im Dämmern richtig kennenlernt. Da wachen im Gemüt verborgene Quellen auf, und der harte Tag mit seinen Kimmernissen und Sorgen muß schweigen. Der Wald singt in heimlichem Bal, es hängen die veressenen Rainträuer voll Tau, und durch die Welt nur geht es wie verhaltenes Aimen. Das Herz schlägt ruhiger und tiefer und findet leichter hinauf zu den Sternen. Drüben unter den Bäumen steht schon die Nacht und wartet auf mich. Und dieweil ich durch die Felder gehe, das feimende Korn zu befehen, kommt sie heimlich heran und geht mit mir. Hügelaus und talein wandere ich. Nun ist der Rainanger vor mir. Hinauf noch an ihm und drüben wieder hinab will ich, dann kann ich für heute umkehren. Aber - da er-schrecke ich auf einmal, daß mir heiß ums Herz wird! Der Mond ist noch ganz jung, er hängt als schmales Sichel am Himmel. Und was seh ich vor mir?

Da adert Michael, der alte Rainhäußer, über das Rainfeld! Und wie ist er bei der Sache! Erst als ich ihn anrede, blickt er auf.

„Guten Abend, Nachbar! Ja, was hast denn du heut noch vor?“

„Grüß Gott auch! Nicht viel tu ich; nur den Ader da heroben will ich heut noch fertig machen. Schlaf braucht ja ein alter Mann nimmer viel. - Und dann hab ich für meine Arbeit noch einen besondern Grund!“

Das letzte sagt er fast geheimnisvoll, daß ich aufhorche. Er hebt mein frageendes Gesicht. Da seht er sich auf den Pflugarm und hebt an zu erzählen:

„Du hast es selber gesehen, daß ich heut vor Essenzeit mit dem Rainfeld nimmer fertig worden bin. Nun, der Nachmittage war auch noch da. So dacht ich mir. Und nach dem Essen geh ich hinaus in den Stall, meine Ochsen zu füttern. Da überfällt mich jählings ein Müd-lein, daß ich mich wohl ein wenig hinlegen muß. Ich lieg nicht lang, da weiß ich nimmer, hab ich geschlafen oder nicht. Aber auf einmal ist mir gewesen, als hätt wer zum Fenster hin-eingeschrien: Aderer heut noch das Rainfeld - morgen kannst du vielleicht nimmer!“

Ja, das ist leicht geschafft. Wenn aber die Föhne so schwer sind, daß ich sie kaum heben kann, da muß man wohl liegenbleiben. Lang hab ich nachgedacht, wer mir etwa so geraten hat, aber Menschen könnt ich keinen nennen. So ist der Nachmittage vorbegegangen, und die Sonne ist hinabgesunken. Da ist es langsam wieder besser geworden um mich, und ich bin aufgestanden, die Dechlein zu füttern. Etwas hat mich an-getrieben - so bin ich jetzt wieder, auf dem Ader und pflüg das Rainfeld noch um!“

Michael schweigt wieder. Sein Gespann, das schon die Köpfe hängen ließ, treibt der Alte wieder an. Der Pflug knirscht und seilt entlang an den Steinen, und das Gefährt verschwimmt mählich in der Finsternis. Ich seze mich an den

Rain und sinne fort für mich. Sind ja die Stunden so lau und die Träume so nahe. Einmal sahr ich empor. Ja, wo ist denn der Rain-häußer geblieben? Hat er ausgepannt und kommt nimmer herüber? Ich muß schon lang so dagelesen haben. Zuletzt erheb ich mich vom Rain und geh der dampfenden Furche nach. Drüben am Aderende stehen die Ochsen, ist der Pflug angelegt. Auf dem Wiesenanger sith der Alte und atmet hart und schnell.

„Mir scheint, das Müdlein kommt mir wie-der!“ sagt er. „Sei so gut, Nachbar, und adere du das Feld fertig, daß es heut noch in die Furchen kommt!“

Ein Kranke soll man eigentlich nicht allein lassen. Michael aber schaut mich so lebend an, und ich erfülle seine Bitte. Eine Furche, zwei, drei lange noch, zuletzt ein paar Spitzfurchen, dann fahre ich am Rain zurück, hinüber zu dem Müden.

Er hat immer aufrecht geessen. Die Augen hat er unverwandt auch mich gericht. Er will mich was fragen und kann nicht. Da wird mir bang um ihn. Ich knie hin und küße ihn auf. „Das Rainfeld ist umgeadert, Nachbar!“

Ein Rädeln, schon unendlich fern, kufft über sein Gesicht. „Recht schön danken tu ich dir, Nachbar! - Und sag den Meinen dahem, mit dem da oben bin ich schon im Reinen.“

Die Stimme schwächt ab, das Herz flattert wild. „Recht - Dank - Nachbar! - Mein Ader - ist bereit -“

Ich erschrecke guttsest. „Nachbar, du!“ schüttle ich ihn.

Der junge Mond schimmert durch die Bäume. Das Pfluggepann graßt auf dem sauzigen Feld-rand. Mir kommt ein großes Bangen.

Der Nachbar ist, still gemorden. Einmal flink leise sein Arm hinab. Und alles schweigt, und der Ader ist schwarz.

Und wie die letzte Furche angeadert ist Michael, der alte Rainhäußer, in meinen Armen leise hinübergangen.

